Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. Januar 1961 | Nummer 4

Kreuzessegen

Das Kreuz ist dennoch gut, ob es gleich wehe tut;
der gute Gott es gibet, drum muß es sein geliebet;
ei, fasse Mut! Was bitter ist im Munde,
ist innerlich gesunde; es ist so gut, so gut!

Das Kreuz macht hell und rein, es fegt den falschen Schein;
die heimelichsten Flecken im Kreuze sich entdecken,
geschieht es gleich mit Pein. Der Schaum der Eigenheiten
zerschmilzt in Kreuz und Leiden; es macht so rein, so rein!

Kreuz führt dich aus der Not ins Leben durch den Tod;
kannst du dein eignes Leben dem Tod am Kreuz ergeben
und ganz dich lassen Gott: bald steht der Geist im Frieden,
vergnügt und abgeschieden von Jammer, Angst und Not.

Vom Kreuz ins Paradies, vom Leiden zum Genieß
ist Jesus vorgegangen; willst du die Kron' erlangen,
so halt das Kreuz gewiß. — O Jesu, mir zu leide,
bis daß ich endlich scheide vom Kreuz ins Paradies!

G. Tersteegen.

Um unsrer Missetat willen

Sie schrien abermals: Kreuzige ihn! Markus 15, 13.

Ist es nicht etwas tief Erschütterndes, was da berichtet wird? Da steht Jesus, der von Gott gesandte Heiland, gebunden und angeklagt vor Pilatus. Sein ganzes Leben stand unter dem Zeugnis: „Er hat niemand Unrecht getan, noch ist Betrug in seinem Munde gewesen." Wie kein andrer sah er die Not des Volkes und der einzelnen und brachte wirkliche Hilfe. Und gegen ihn erhebt sich das von seinen geistlichen und politischen Führern aufgehetzte Volk und fordert schreiend vor dem Richter, daß er Jesus an den Schandpfahl, ans Kreuz hänge. Wie blind und verkehrt doch die Sünde den Menschen macht — auch den religiösen Menschen! Ja, hier zeigt sie sich als das, was sie letztlich ist: als Auflehnung wider Gott: Und davon will Gott alle heilen. Er gab deswegen seinen Sohn dahin, damit durch sein Sterben am Kreuz die Schuld aller gesühnt werde. „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt" (Jesaja 53, 5).

NACHRICHTEN

— Am 20. Januar, einem herrlichen, sonnigen Tag, war die Begräbnisfeier unserer lieben Lehrers und Predigers A. H. Unruh in der großen Schulaula des MEI, Clearbrook, B. C. Von 1 bis 2 Uhr passierten die Trauergäste am offenen Sarge des teuren Entschlafenen vorbei in den Saal. Dann wurde der Sarg nach vorne gebracht, und Witwe Unruh mit Kindern u. Großkindern folgten. Prediger Is. Tießen, Chilliwack, leitete die Feier, und er, Pred. F. C. Peters, Leiter der Kanad. MBG-Konferenz, und Pred. Jak. Thießen, Vancouver, B. C., dienten mit Ansprachen. Pred. Bruno Enß, Sardis, B. C., sprach im Namen der Mennonitengemeinden, Pred. Hermann Voth als Leiter der MBG-Konferenz von B. C., und Pred. Franz Friesen, Morden, Man., im Namen der Winkler-Bibelschule. Viele Beileidstelegramme waren eingelaufen und herrliche Blumen schmückten den Sarg, Symbole von Sieg und neuem Leben. Die Beerdigung der sterblichen Hülle fand in Chilliwack statt. Dort wohnt Witwe Unruh jetzt bei ihrer Tochter, Witwe Friesen.

— Am 22. Januar sprach Aelt. P. J. Dyck zu einer großen Versammlung in der Aula des MBCI in Winnipeg, Man., über die heutigen Aufgaben des MCC in Europa und Nordafrika, und über die Beteiligung der europäischen Mennoniten am Hilfswerk in Notstandsgebieten in andern, ärmeren Ländern. P. J. Dyck begann seine Tätigkeit unter dem MCC 1941 in England, als dort noch der Zweite Weltkrieg wütete. Von Winnipeg setzte er seine Reise am 23. Januar nach Saskatoon fort, dann zu seiner Mutter nach Laird, Sask., am 27. Januar wollte er wieder in Paris und Zürich sein, und am 29. Januar in Holland. Kurz streifte er in den Mitteilungen auch seine letzte Reise nach Polen. (Der Bericht mit Bildern beginnt in nächster Nummer dieses Blattes. Neue Leser sollten jetzt bitte abonnieren. — Red.)

— Am 18. Januar wurde Br. Heinr. Fast, Vater von 7 Kindern, bei Port Rowan, Ont., plötzlich durch den Tod abgerufen. Fast war mit andern jungen Männern auf der Eisbahn, mußte sich aber plötzlich auf eine Bank setzen, und als andere es merkten und nachsehen kamen, war er bereits umgefallen, sein Geist war entflohen.

— Ein weitere Todesnachricht kam von Coaldale, Alta. Br. P. Boldt, 69, Absolvent des MEI, Gretna, Man., dann 31 Jahre Lehrer auf dem huterischen Bruderhof „Standoff" bei McLeod, Alta., schied am 19. Januar in

(Fortsetzung auf S. 12—5)

Elmwood-Mennoniten-Brüdergemeinde, Winnipeg, Man.

Prediger und Diakone der Elmwood-MBG, Winnipeg, Man. Hinten, v. l. n. r. die Prediger M. Hamm, B. B. Fast, D. K. Dürksen, J. A. Töws, Jac. Suderman, H. Regehr, A. A. Löwen, Jac. Dick (nicht zugegen waren H. Bärg, Jac. Epp, Dav. Ewert, John Regehr, Gerh. Sukkau, H. P. Töws, J. B. Töws, Hillsboro, Henry Born und Frank Peters, Brasilien, John Klassen, Westdeutschland, und Harry Löwen). Vorne, v l. n. r. die Diakone H. F. Klassen, Joh. Konrad, C. A. DeFehr, Pred. und Gemeindeleiter Is. W. Redekopp, Diakone H. H. Unruh, C. C. DeFehr und Gerh. Boschmann.

Nachdem in der Woche vor Weihnachten die einzelnen Vereine und Gruppen ihre Weihnachtsfeiern abgehalten hatten, wurde am 24. Dezember, abends, von der Sonntagsschule das Weihnachtsprogramm gebracht, an dem nach Möglichkeit alle Familien teilnahmen.

Vom 27. bis 29. Dezember einschließlich fand als Höhepunkt vor Jahresabschluß in der Elmwood-MBG zum 34. Male die jährliche Bibelbesprechung statt, zu der auch in diesem Jahr, begünstigt durch das schöne Wetter, wieder von nah und fern Zuhörer kamen.

An den Vor- und Nachmittagen legten Lehrer J. A. Töws, Leiter des Bibelcollege, und die Lehrer F. C. Peters und D. Ewert den 1. Petrusbrief aus. Es war ein wertvolles Vorrecht, den klaren und schriftgetreuen Ausführungen der Brüder zu lauschen.

In den Abenden sprach Bruder J. B. Töws, Hillsboro, USA, in drei Predigten über

1. die Gemeinde in ihrer Stellung zum prophetischen Wort,
2. die Gemeinde in ihrer Bewertung der gegenwärtigen Weltlage,
3. die Gemeinde in ihrer Selbstabwertung.

Mögen die mit tiefem Ernst und mit Verantwortungsbewußtsein gebrachten Ausführungen alle Zuhörer vom Ernst der Weltlage und der Notwendigkeit der Fürbitte der Gemeinde Christi überzeugt haben.

Am Silvesterabend versammelten sich die Gemeinden in den Bethäusern, um das verflossene Jahr in gebührender und in dankbarer Weise abzuschließen.

Ich möchte nun noch einige Auszüge aus den Berichten auf der Jahres-Gemeindestunde der Elmwood-MBG bringen.

Im Laufe des verflossenen Jahres war die Zahl der Glieder um 40 bis 610 gestiegen. 13 Glieder sind in den Ehestand getreten. Wir haben Geschw. J. A. Töws ihre Silberhochzeit gefeiert, Geschw. Jakob Töws ihre Goldene, und Geschw. A. H. Unruhs ihre Diamantene. Geschw. A. H. Unruhs weilten zu dem Zwecke etliche Tage in Winnipeg, Man.

Die „cradle roll" der Sonntagsschule berichtet von einem Zuwachs von 20 Neugeborenen. Durch den Tod sind 3 Geschwister abberufen worden.

Zum Predigtdienst sind 3 Brüder und als Diakon ist ein Bruder gewählt worden. Br. F. Peters und Br. John N. Klassen sind zum Predigtdienst ordiniert worden. Schw. Ann Klassen, Marquette, Man., wurde zum Missionsdienst eingesegnet.

Im Missionsdienst stehen 4 Geschwisterpaare und eine Schwester. Im MCC-Dienst stehen 2 Aerzte mit ihren Frauen, eine Schwester und ein Bruder.

Dem Bericht des Sonntagsschulleiters entnehmen wir, daß in den unteren Stufen bis zum „intermediate department" 340 lernlustige Kinder von 22 mutigen Lehrern unterrichtet werden.

Im „senior department" unterrichten 4 Lehrer in 4 Klassen 45 Schüler.

Die Sonntagsschule für Erwachsene teilt sich in 4 Klassen: Die Bibelklasse mit 3 Lehrern und durchschnittlich 80 Teilnehmern, die Klasse der jungen Verheirateten mit 2 Lehrern und etwa 30 Teilnehmern, die Jungmännerklasse mit 2 Lehrern und 10 Teilnehmern, die Jugendklasse mit 3 Lehrern und 50 Teilnehmern.

In der Missionssonntagsschule, die am Sonntagnachmittag stattfindet, werden etwa 100 Kinder aus verschiedenen Familien unserer Umgebung betreut und zum Heiland gewiesen. Durchschnittlich besuchen 55 Kinder diese Sonntagsschule.

Leiter der Missionssonntagsschule ist Br. Hermann Dörksen. Ihm stehen 13 freiwillige Lehrer und Helfer zur Seite, die ihren Sonntagnachmittag für die Sache opfern. Einen besonderen Dienst leisten Geschw. J. Rademachers und die Schwestern Kay Unruh und Nettie Kröker, die die Heime der Kinder besuchen.

An der Sommer-Bibelschule (DVBS) beteiligten sich 361 Kinder und 66 Erwachsene. Etwa 182 von den Kindern kamen aus Heimen, die nicht zu unserer Gemeinde gehören. Es waren 65 Lehrer und Helfer tätig. Die Leitung hatte Br. Wendelin Mann. Ihm standen die Brüder H. Dörksen, A. Schellenberg und Is. W. Redekopp, Leiter der Gemeinde, zur Seite.

Die Jugendarbeit ist wohlorganisiert. Die Jugend erbaut sich selbst in geistlicher Weise an den Mittwochabenden. Sie diente der Gemeinde einmal im Monat mit

(Fortsetzung auf Seite 12—5)

Neuer Rubel und Bewässerungsanlagen in der Sowjetunion

Die Sowjetunion begann das neue Jahr mit einer neuen Währung, mit neuen Preisen, und vielleicht auch mit der Absicht, die neue Währung konvertierbar zu machen.

Alle Löhne und alle Preise wurden, gemessen an der alten Währung, auf ein Zehntel des bisherigen Nennwertes herabgesetzt. Ein Arbeiter, der bisher alte 1,000 Rubel im Monat verdiente, wird von jetzt an 100 neue Rubel erhalten, aber dementsprechend werden diese neuen Rubel auch ihre Kaufkraft haben.

Ein Käse zum Beispiel, der bisher 145 alte Kopeken kostete, kostet jetzt 15 neue Kopeken. Das bedeutet aber eine Preissteigerung um drei Prozent.

Der Preis für ungesalzene Butter wird nach dem alten Gelde um einen halben Rubel steigen, das heißt um 5 Kopeken nach dem neuen Rubel. Der neue Preis beträgt 2 Rubel und 90 Kopeken für ein Kilo Butter (2,20 Pfund). Dabei besteht aber noch ein Rätselraten darüber, welchem Dollarpreise dies entspricht. Touristen erhielten einen Sonderkurs von 10 Rubel für 1 Dollar. Nach der neuen Währung soll 1 Rubel 1.11 Dollar entsprechen.

Diese Kursfestsetzung ist jedoch merkwürdig, denn der Dollar ist im Auslande konvertierbar und der neue Rubel ist es noch nicht. Ausländische Beobachter in Moskau sind jedoch der Ansicht, daß es das Ziel der sowjetischen Währungspolitik ist, den neuen Rubel konvertierbar zu machen. Bis dieses jedoch verwirklicht wird, können vielleicht noch Jahre vergehen.

Die Gründe für diese neue Währungspolitik sind vielleicht darin zu suchen, daß Moskau seinen Außenhandel erleichtern möchte. Dieser Außenhandel beruht bisher nur auf gegenseitigen Abmachungen mit anderen Staaten. Wenn andere Länder bei ihrem Warenaustausch mit der Sowjetunion einen Kreditüberschuß erzielen, so können diese nur für Warenkäufe verwendet werden.

Die Sowjetunion hat in ihren Handelsverträgen die Rubelwährung bisher nur bei Abmachungen mit anderen kommunistischen Staaten zugrunde gelegt. Mit anderen Ländern wurde bei Handelsabmachungen die Dollar- oder Pfundwährung zugrunde gelegt. Die inländischen Preise der Sowjetunion entsprechen außerdem nicht den ausländischen Preisen.

Ein Moskowitsch-Auto zum Beispiel, das etwa dem deutschen Volkswagen oder dem französischen Dauphine entspricht, wird im Ausland für $1,400 verkauft und kostet in der Sowjetunion 25,000 alte Rubel, und der Preis in neuen Rubeln wird jetzt 2,500 betragen.

* * *

Premierminister Nikita Chruschtschow hat den Landwirtschaftsminister Wladimir V. Matskewitsch nach der zentralasiatischechn Sowjetrepublik Kasachstan versetzt, damit dieser dort die Urbarmachung jungfräulichen Landes leiten soll.

Die Erschließung jungfräulichen Landes für die Landwirtschaft ist ein Lieblingsthema Chruschtschows, und Bewässerungsanlagen spielen dabei eine große Rolle. Chruschtschow scheint darüber verärgert zu sein, daß die landwirtschaftliche Produktion nicht seinen Erwartungen entsprochen hat. Aus diesem Grunde sprach er von Urbarmachung und vom Bau von Bewässerungsanlagen.

In diesem Zusammenhang setzt Chruschtschow seine größten Hoffnungen auf die Erschließung von Kasachstan, das über weite Gebiete verfügt, die landwirtschaftlich produktiv gemacht werden können. Ja, mit einem Erfolg dieser Politik ist sogar Chruschtschows Prestige verbunden, das gefährdet werden könnte, wenn das landwirtschaftliche Programm etwa nicht durchgeführt werden würde.

Matskewitsch war zwar von der sowjetischen Presse wegen der Mißerfolge in der Landwirtschaft angegriffen worden, aber seine Versetzung nach Kasachstan bedeutet deswegen noch keine Degradierung.

Matskevitch ist in den Vereinigten Staaten kein Unbekannter, denn im Frühling 1955 bereiste er Amerika und insbesondere die Farmgebiete des mittleren Westens, wo er sich besonders für den Anbau von Mais interessierte. Auch Chruschtschow ist an dem Anbau von Mais nach amerikanischen Methoden außerordentlich stark interessiert.

Matskevitch hat unter Chruschtschow eine rasche Karriere gemacht. 1954 wurde er stellvertretender Landwirtschaftsminister, 1955 Minister und 1956 stellvertretender Premierminister. Während des Zweiten Weltkrieges hat er genauso wie Chruschtschow selbst in der Ukraine politisch eine große Rolle gespielt.

Chruschtschow wünscht eine Modernisierung der Landwirtschaft mit Maschinen für die Aussaat und die Ernten, und dabei liegen ihm die Möglichkeiten von Kasachstan besonders am Herzen.

Die kommunistische Parteizeitung „Prawda" berichtet, daß Chruschtschow auf einer Kabinettssitzung immer wieder davon sprach, daß das jungfräuliche Gebiet durch Bewässerungsanlagen und Maschinen landwirtschaftlich erschlossen werden müssen. Er sagte dabei, die landwirtschaftliche Produktion dürfte nicht hinter den Bedürfnissen zurückstehen, sondern müßte diese übertreffen.

A. P.

„Wir haben Zeit"

Lohwell und Ruth Detweiler aus Mio, Michigan, USA, verbringen ihr zweites MCC-Dienstjahr in Neufundland als Freiwillige Lehrkräfte. Letztes Jahr waren sie in Wild Cove stationiert. Dieses Jahr arbeiten sie in Noddy Bay bei St. Anthony. Lowell Detweiler berichtet:

Selbst nach einem Jahr finden wir Neufundland noch immer faszinierend. Die rauhe, felsige Küste und das immer wechselnde Meer kennen sowohl beschaulichen Frieden als auch wilde Zerstörung. Der Sonnenuntergang hinter den Bergen, 15 Meilen von der schönen White Bucht entfernt, ist unglaublich schön. Dazu kommen die vielen anderen Naturwunder, das Nordlicht, riesige Felder aus Treibeis, die Land- und Seetiere. Da kann man schon verstehen, weshalb die Natur schon immer eine Quelle der Inspiration für den Menschen war.

Die kleine, einsame Fischereisiedlung von Wild Cove ist uns zur Heimat geworden. Außer den paar Dingen des modernen Zeitalters, wie z. B. einem Batterieradio, Telefonanschluß und einem Traktor könnten wir uns leicht vorstellen, wir lebten zur Kinderzeit unserer Väter und Großväter vor 50 bis 75 Jahren. Die große Bedeutung der Pferde, des Holzofens, der Oellampen usw. beweisen uns, daß wir hier noch „in der guten, alten Zeit" leben. Auch können wir jetzt eher verstehen, warum man diese Tage als „gut" bezeichnete. Ohne die vielen zeitersparenden Vorrichtungen scheinen wir hier mehr Zeit zu haben zum Verständnis der Neufundländer Philosophie „Lots of Time, sure".

Unsere Hauptaufgabe liegt im Unterrichten von 44 Kindern in einem aus zwei Räumen bestehenden Schulhaus. Ruth unterrichtet die ersten 4 Klassen mit 24 Schülern. Ich habe die Klassen 5 bis 10 mit 19 Schülern. Obwohl die Beschreibung des Schullebens hier den Gebrauch recht farbenfreudiger Beifügungen verdient — wie auch die Natur — so können wir doch sagen, wir hatten ein recht gutes Schuljahr.

Manchmal erwiesen sich die lokalen Bezeichnungen für Kinder, wie „Quälgeister" und „Wilde" als ziemlich zutreffend. Viele der Kleinen werden zu Hause ständig kritisiert und mit Bestrafung bedroht, wozu es dann aber niemals kommt. Wenn sie einmal verstehen lernen, daß man ausführt, was man angekündigt hat, dann geht alles schon leichter.

Neben dem wöchentlichen Unterricht haben wir die Sonntagsschularbeit in der „United Church" Kanadas übernommen. Dieser Dienst ist für uns eine große Befriedigung, und wir sind der Meinung, daß wir hier einen wesentlichen Beitrag leisten können.

An den Sonnabenden lassen wir unsere täglichen Pflichten hinter uns und machen etwas ganz anderes. Für Ruth heißt es meistens Saubermachen, Backen und Einkaufen in dem kleinen Lebensmittelgeschäft. Ich schließe mich den Männern beim Jagen, Fischen oder sonstiger Arbeit an.

Im November ging ich mit auf Elchjagd. Wir jagten zwei Elche und 40 Hasen. Ein Teil der Männer ging eine Woche später noch einmal auf Jagd und brachte zwei weitere Elche heim. Auf diese Weise hatten wir im Winter oft Elchsteak bei den Mahlzeiten.

Später, im Frühjahr, geht alles auf Robbenfang. Das Eis ist in dieser Zeit tragfest, und die Männer gehen darüber und suchen nach Löchern, aus denen die Seehunde gewöhnlich herausklettern. Wenn das Eis bricht, dann jagt man in Booten zwischen den Eisschollen und versucht, in Schußnähe der Seehunde zu gelangen.

Was uns ein sportlicher Zeitvertreib erscheint, ist für die Einwohner von Wild Cove mühsamer Broterwerb. Das Leben dieser Fischer ist in vielem dem des Landwirts zu vergleichen mit langen, arbeitsreichen Stunden im Sommer und weniger Arbeit im Winter. Wenn der Dorsch im Juni an die Küste kommt, dann legen die Fischer ihre Fallnetze und die Arbeit beginnt. Um 5 Uhr morgens sind die Männer bereits draußen und werfen ihre Fallnetze. Um 9 Uhr kommen sie meistens mit ihrem Fang zurück, wobei es sich um wenige oder um 20—30 Fässer Fische handeln kann. Alles hilft dann mit, selbst Frauen und Kinder, die Fische auszunehmen, zu säubern und einzusalzen. Das dauert über die Mittagszeit hinaus. Und dann ist es schon wieder Zeit, die Netze zum 2. Mal zu leeren. Unter günstigen Verhältnissen zieht sich die Arbeit weit über Mitternacht hin.

Im Winter arbeiten einige Fischer in den Holzfällerlagern. Die meisten machen jedoch Gebrauch von der Großzügigkeit der Regierung und beziehen Arbeitslosenunterstützung. Dadurch haben sie Zeit zum Jagen, sie schlagen Holz für sich, fertigen Netze an und ruhen sich aus.

Die Neufundländer sind freundlich und großherzig. Besuche bereiten ihnen ein ganz besonderes Vergnügen. An einem solchen geselligen Abend in einem der Heime schließt sich Ruth mit ihrem Strickzeug den Frauen an, während ich mit Jagdgeschichten aus der alten Zeit unterhalten werde. Um 10 Uhr wird Tee serviert, in Wirklichkeit eine 4. Mahlzeit. Natürlich erwidert man diese Besuche auch bei uns, wo man leicht den Eindruck eines „open house" bekommen könnte. Wir selbst freuen uns wirklich, daß wir die Neufundländer kennen- und auch schätzenlernen konnten.

Das MCC hat seine Arbeit in dieser Gegend beendet und sich einem anderen Teil der Insel zugewandt. Daher haben wir Wild Cove verlassen und uns zum nördlichen Zipfel der Insel bei Quirpon und Noddy Bay begeben. Hier ist das niedrigste erzieherische Niveau auf der ganzen Insel, und daher ist die neue Arbeit für uns ein großer Ansporn. Betet für uns und schreibt uns in unserer Arbeit für ihn.

MCC-Nachrichtendienst.

Nachrichten vomMBG-Wohlfahrtskomitee

(Dienst am Evangelium)

Mit der **Verschmelzung der KMBG- und MBG-Konferenzen** wurden auch die Hilfswerk- und Dienstaufgaben vereinigt. Vom 1. Januar 1961 begannen die ehemaligen KMBG-n, ihre Gellder an die Kasse der Wohlfahrtsbehörde, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kans., USA, weiterzuleiten. Br. George L. Classen wird die ehemalige KMBG-Konferenz während der nächsten drei Jahre in der Wohlfahrtsbehörde vertreten. Er war Leiter des Friedens- und Wohlfahrtskomitees der KMBG.

Br. Erich Giesbrecht, von der Wohlfahrtsbehörde zum Dienst in der Kolonie Volendam, Paraguay, bestimmt, hatte am 14. Januar 1961 mit Schw. Erna Funk in der MBG in Friesland Hochzeit. Danach wird Br. Giesbrecht den Dienst an der Zentralschule in Volendam und in der MBG antreten.

In **Curitiba, Brasilien,** ist Land für den Bau einer **MBG-Bibelschule** und eines südamerikanischen Bibelinstituts erworben worden. Das Schulgelände konnte mit Hilfe der nordamerikanischen Bruderschaft durch die Wohlfahrtsbehörde (Dienst am Evangelium) gekauft werden.

Der **Rohbau eines 2. MBG-Bethauses** in der Kolonie Neuland, Paraguay, ist fertiggestellt, und jetzt beginnt man mit den Innenarbeiten. Die Gesamtkosten des Gebäudes werden sich auf ungefähr $3,200 belaufen, wovon ungefähr die Hälfte von der nordamerikanischen Bruderschaft durch die Wohlfahrtsbehörde (Dienst am Evangelium) getragen wird.

Ein **„herzliches Dankeschön"** wurde der Wohlfahrtsbehörde von der Zentralschule in Filadelfia, Fernheim, Paraguay, übermittelt. Im vergangenen Jahr schenkte die Wohlfahrtsbehörde der Schule ein Klavier. Dadurch ist es jetzt möglich, einer Anzahl junger Menschen Klavierunterricht zu erteilen. Der Leiter der Schule berichtet, daß sich die Atmosphäre in der Schule dank der vielen Klaviermusik etwas geändert hat.

Br. Willy Janz berichtet, wie der Herr die vierwöchigen Versammlungen, die während des Monats November in der Blumentaler Ecke der Kolonie Fernheim,

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Paraguay, abgehalten wurden, gesegnet hat. Die Menschen waren für die verschiedenen Versammlungen sehr dankbar, weil jene drei Dörfer Gemeindearbeiter brauchen. Bibelstunden und Jugendstunden wurden von Br. Janz geleitet. Zur Zeit steht Br. Janz in der Vorbereitung eines Lehrbuches über die Geschichte der Hebräer für Bibelschulen.

MCC Nachrichten

USA. — MCC-Jahresversammlung. Das MCC hielt seine diesjährige Jahresversammlung in Chikago am 20. und 21. Januar. Eines der dringendsten Probleme dieser Jahresversammlung war die Frage, in welchem Umfang sich das MCC mit den Spannungsgebieten in der Welt befassen soll, zu denen ständig neue hinzukommen.

Ueber eine neue Phase europäisch-mennonitischer Zusammenarbeit in Vorhaben von gemeinsamem Interesse hat Peter J. Dyck persönlich Bericht erstattet. Br. Dyck ist MCC-Direktor für Europa.

Gemäß einer Neugliederung vertritt Br. C. A. DeFehr von Winnipeg, Man., die MBG im MCC, David Neufeld und Esko Löwen sind die Abgeordneten der Allgemeinen Konferenz der MG. Amos Horst vertritt die Mennonitengemeinden von Lancaster County, und E. J. Swalm die „Brethren-in-Christ"-Kirche.

•

Kongo. — Soforthilfe für kongolesische Flüchtlinge! Berichte von Missionaren, Arbeitern des Hilfswerks im Kongo und anderen Nachrichtenquellen weisen darauf hin, daß die Lage der Baluba-Flüchtlinge nunmehr ein kritisches Stadium erreicht habe. Größere Lebensmittelverteilungen sind unbedingt erforderlich, um die hungerleidenden Menschen am Leben zu erhalten.

Sowohl in den Regierungshospitälern, als auch in den entfernt liegenden Dörfern im Bakwanga-Gebiet sind viele Tausende von Eingeborenen dem Hungertode ausgeliefert, es sei denn, daß sofort Hilfe kommt.

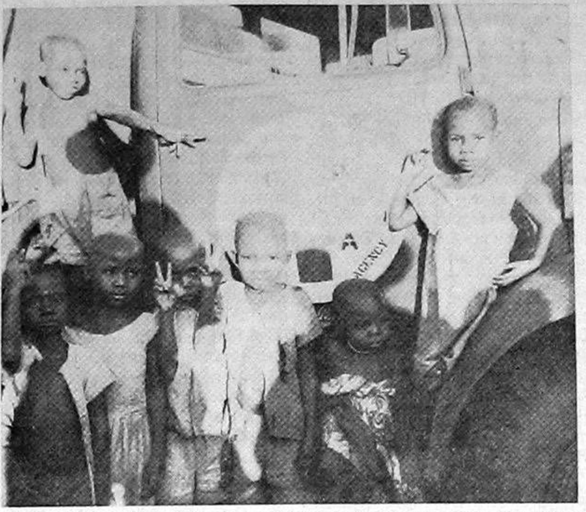
In einem staatlichen Krankenhaus bei dem Flüchtlingsdorf Miabi fanden Vertreter der CPRA (Congo Protestant Relief Agency) 50 Säuglinge, die nur noch einige Tage lebensfähig waren. Nur ein Arzthelfer war noch da, mit keinerlei Medikamenten. „Es war der schlimmste Anblick menschlichen Elends durch Mangel an Nahrung und Medikamenten, der sich mir je geboten hat", sagte Orie O. Miller, Akron, Pa., USA. Br. Miller bereist gegenwärtig den Kongo im Auftrage des MCC und der CPRA.

Die Flüchtlinge leben in einem Gebiet von 400 Quadratmeilen um Bakwanga, in der Provinz von Kasai. Sie kommen aus den verschiedensten Teilen des Kongo und auch aus dem Gebiet der Kongo-Inlandmission.

Nur etwa 8,000 der Flüchtlinge trafen rechtzeitig zur Aussaat im Bakwanga-Gebiet ein. Die meisten haben die Pflanzzeit verpaßt, in der sie sich ihre eigene Nahrung hätten beschaffen können.

Die einzigen bisherigen Hilfsmaßnahmen bestanden in der Aufstellung eines Teams von 4 Personen des Protestantischen Hilfswerks für den Kongo (CPRA). Diese Gruppe besteht aus zwei Missionaren der Kongo-Inlandmission und zwei mennonitischen Paxmännern, und verteilt in der Woche jeweils 30 Tonnen Lebensmittel. Sie transportieren diese Lebensmittel auf zwei Lastwagen und in einem Personenauto. Zur Verteilung gelangen Reis, Bohnen, Milch usw., sowie Saatgut und Maniokfetzlinge.

Die Lebensmittelverteilung ist ein Hauptpunkt in dem Arbeitsprogramm der CPRA, das auch 100 Missionsärzte für die überbelegten Krankenhäuser bereitstellen will. Das MCC ist eine der sieben Gruppen, die im Kongo durch diese Organisation arbeitet. Wie weit sich das MCC an dieser Arbeit im Kongo beteiligen soll, bildete einen der wesentlichen Punkte auf der Jahresversammlung in Chikago, USA.



Lebensmittelverteilung in der Provinz Kasai im Kongo. Hungernde Kinder umlagern das Hilfswerkauto, in der Hoffnung, etwas zu essen zu bekommen.

Lebensmittelverteilung für die Hungernden im Kongo. Reis und andere Lebensmittel wurden vom Hilfswerk 94 Meilen weit von Mwena Ditu und anderen Orten, unter der Leitung von Archie Graber, nach Bakwanga, im Süden der Provinz Kasai, transportiert. Kongolesische Soldaten sorgen für Schutz der Transporte vor Ueberfällen durch wilde Horden.

Beim Aufstapeln der Reissäcke in einem Lagerhaus des Hilfswerkes. Die Arbeit war unterbrochen worden, weil die Eingeborenen plötzlich weggelaufen waren, um sich an den Kämpfen der Stämme zu beteiligen oder um ihre Familien in den Wäldern zu verstecken.

Neuwied, Westdeutschland (MBG)

Zu Beginn des Jahres 1961 bitten wir den Herrn mit Psalm 143, 8: „Tue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll." Nur wenn wir uns der Führung unseres Heilandes anvertrauen, können wir getrost der noch dunklen Zukunft entgegensehen.

Dabei ist es eine Stärkung, daß wir den Weg gemeinsam mit Glaubensgeschwistern pilgern dürfen. Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit war uns auch der Gruß von der Konferenz, anläßlich der Hundertjahrfeier in Reedley, Kalif., USA, mit Hebräer 10, 36—39, den Br. Vogt am 4. Dezember 1960 bekanntgab.

Am Abend des 11. Dezember brachte die Jugend unter Leitung von Geschw. Corny Balzers ein Adventsspiel, in dem die alttestamentliche Hoffnung auf den Messias noch einmal unterstrichen wurde, nachdem Br. Vogt in den Adventsbotschaften Sonntag morgens darauf hingewiesen hatte. Hierbei wurde auch an die bevorstehende Wiederkunft unseres Heilandes erinnert.

Am 16. Dezember trafen Geschwister Gerh. Jantzens in Neuwied ein, die jetzt in Kalkar (Westfalen), Westdeutschland, wohnen. Br. Jantzen unterrichtet dort in der Bibelschule. Br. Jantzen fuhr mit Br. J. W. Vogt und Br. C. Balzer am 17. Dez. nach Linz, Oesterreich, wo am 18. Dezember die Ordination von Br. Jakob Thielmann stattfand.

In Neuwied diente uns am Vormittag dieses Sonntags Br. Klein aus Bonn mit einer Botschaft. Abends zeigte er zwei Filme von dem jungen Staat Israel. Es stimmte uns dankbar, daß dieses Volk nach allen Leiden wieder eine Heimat gefunden hat. Es bleibt jedoch unser Gebet, daß auch diese Menschen Jesus als ihren Heiland annehmen möchten.

Am 1. Weihnachtstag versammelten wir uns vormittags zu einem Festgottesdienst. Mehrere Geschwister (auch Studenten) verbrachten die Feiertage im Gemeindehaus und waren in unserer Mitte, darunter auch die Kinder von Geschw. C. N. Hieberts: Br. Clarence Hiebert mit seiner Frau und den beiden Söhnen aus Kaiserslautern und Schw. Marwood Dyck mit ihrem Mann und den Kindern aus Amsterdam, Holland. Die Besucher dienten uns am Abend, anläßlich eines Gesangprogramms, neben dem Gemeinde- und Jugendchor mit Liedern.

Die Weihnachtsfeier mit den Kindern fand am Nachmittag des 2. Weihnachtstages statt. Die Kleinen sagten einige Verse auf, während die 3. und 4. Sonntagschulklasse ein Weihnachtsspiel brachte, wobei der Chor mit einigen Liedern diente. Am Schluß erhielt jedes Kind eine Tüte mit Süßigkeiten.

Der Silvester-Gottesdienst begann diesmal bereits um 8 Uhr abends und dauerte nur bis 9 Uhr, da der folgende Tag ein Sonntag war. Uns wurde groß, was der Herr auch 1960 wieder an uns getan hat.

Am Sonntagabend, dem 1. Januar 1961, wurde die Allianz-Gebetswoche eingeleitet. Von Montag bis Donnerstag versammelten wir uns jeweils um 19.30 Uhr zu den Gebetsstunden, die von verschiedenen Brüdern aus der Allianz geleitet wurden. Freitag kamen alle Betergruppen in der Kirche der Herrnhuter Brüdergemeine zusammen, wo Pfarrer Mörchen die letzte Gebetsstunde leitete. Es war uns eine besondere Freude, uns mit so vielen Gläubigen im Gebet vereint zu wissen.

Geschw. Abe Neufelds weilten in dieser Allianz-Gebetswoche ebenfalls in Neuwied und dienten uns während der Gebetsstunden in unserem Gemeindehaus, gemeinsam mit Geschw. Balzers, mit Liedern. Diese Sänger arbeiten in diesen Tagen sehr, um eine größere Anzahl Lieder für die Radio-Programme vorzubereiten und aufzunehmen.

Br. Balzer fuhr am 6. Januar zur Bibelschule auf dem Bienenberg, Schweiz, wo er einige Tage eine Gesangschulung durchführt. Es handelt sich um einen Chor, der in Kürze eine Amerikareise antreten wird.

Br. O. Speyer, ein Zeltmissionar unserer Baptistengeschwister, war wieder einmal einige Tage in Neuwied zu Besuch. Am Abend des 8. Januar berichtete er von dem Einsatz des von ihm betreuten Zeltes an mehreren Stellen in Westberlin. Wir erhielten einen Einblick in die mit solcher Arbeit verbundenen Schwierigkeiten, besonders aber in die „Wunder Gottes in der Zeltmission".

Es wurde bekanntgegeben, daß sich einige Seelen zur Taufe gemeldet haben. Unterstützt uns doch bitte im Gebet für eine rechte Vorbereitung dieser und vielleicht noch weiterer Geschwister.

Da der Kurzwellensender von Radio Luxemburg so sehr gestört wurde, daß die Sendungen nicht mehr zu hören waren, wurden vom Beginn dieses Jahres an für alle Evangeliumsbotschaften neue Zeiten im Mittelwellenprogramm eingerichtet, und zwar morgens. Unsere Sendung „Quelle des Lebens" ist nun freitagmorgens um 7 Uhr über Radio Luxemburg, Mittelwelle, 208 Meter, zu hören. Wir beten, daß durch diese Neuerung viele Seelen erreicht und gesegnet werden.

Luise Schmitz.

Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Afrika. — Unsere Missionare sind während der vergangenen Unruhen im Kongo bis zum Jahresende 1960 bewahrt geblieben. Einige von ihnen, darunter die Aerzte E. W. Schmidt in Kikwit und Vernon W. Vogt in Masi-Manimba (Masi-Manimba liegt zwischen Leopoldville und Kikwit) kamen direkt mit den Unruhen in Berührung. Beide Aerzte waren von Kämpfen umgeben und behandelten Verwundete, die in den Scharmützeln verletzt wurden. In Kikwit versuchten viele Personen, in das Hospital zu flüchten, und in Masi-Manimba flüchteten Patienten aus dem Hospital infolge der Unruhen. Br. Vogt berichtete, daß 85 Prozent der Patienten das Hospital in Masi-Manimba verlassen hatten, doch kommen sie wieder langsam zurück. Er berichtet ebenso von einer Schlafkrankheits-Epidemie, die um Masi herum herrsche.

In einem Gebiet sind während der Aufstände **in Kikwit** praktisch die gesamten Bewohner der Stadt in die umliegenden Gebiete geflüchtet. Die Stadt Kikwit hat eine Einwohnerzahl von 15,000 bis 20,000.

Die Aerzte versuchen, unter den Patienten und Mitarbeitern der Hospitäler, soweit es unter den Umständen möglich ist, für Christus zu zeugen. Erschwert wird der Dienst durch die Atmosphäre der entstandenen Unruhen, das Verhalten der Menschen und gewisse religigiöse Einflüsse. Unsere Aerzte berichten aber, daß der medizinische Dienst sehr geschätzt wird.

Während der Unruhen hielt die Gemeinde in Kafumba besondere Versammlungen ab, um zu beten, daß der Herr die Lage im Kongo regeln möchte. Dies ist bestimmt sehr ermutigend.

Br. Arnold Prieb wurde von der Gemeinde in Kajiji eingeladen, um dort während der Weihnachtszeit zu dienen. Br. Orville Wiebe begleitete ihn. Die Lage unserer Mission im Kongo hat sich so entwickelt, daß die einheimische Gemeinde für ihre eigene Arbeit verantwortlich ist, und daß unsere Missionare auf Anfrage der einheimischen Gemeinde dienen und mithelfen.

Der ärztliche Dienst unseres Missionsarztes Ernest Schmidt in Kikwit während der vergangenen Unruhen ist von der Presse international anerkannt worden. Die Londoner „Daily Expreß" kennzeichnete ihn als einen „alleinstehenden kanadischen Arzt, der versucht, was wichtig ist hochzuhalten". Während einiger Kämpfe in dem Gebiet lehnten es Krankenschwestern in dem Hospital, in dem Br. Schmidt arbeitete, ab, gewisse Verwundete zu behandeln, doch gelang es Br. Schmidt, sie davon zu überzeugen, jeden gleich zu behandeln.

Br. Henry Derksen verbrachte vor Weihnachten einige Tage in Leopoldville, um verschiedene Verbindungen im Interesse unserer Arbeit im Kongo aufzunehmen. Es gelang ihm, erfolgreiche Fühlungnahme mit Regierungsbeamten und Vertretern anderer Missionen. Britische und amerikanische Beamte baten um Auskunft näherer Einzelheiten über die Lage in Kikwit. Politisch gesehen, heißt es „abwarten und sehen". Einige Missionen planen, zusätzliche Missionare in diesem Jahre zurückzusenden. Unsere Missionare besprachen sich mit Beamten des Schulwesens, des Gesundheitsdienstes und der Presse der Provinz, in der sie arbeiten, und stellten fest, daß diese Männer sehr an der Mithilfe in ihrem Lande und an den Männern interessiert sind. Br. Derksen berichtet auch, daß Br. Orie O. Miller vom MCC im Kongo gewesen ist. Br. Miller schreibt, daß 200 Kongolesen jeden Tag in Bakwanga in der Provinz Kasai, östlich von Kikwit, starben, und daß das protestantische Hilfswerk nur ein Viertel der erforderlichen Nahrung zur Verfügung hatte, um dem Sterben durch Hungersnot zu wehren.

Br. Bob Kröker und Familie sind vom Kongo nach Amerika zurückgekehrt. Sie trafen am 21. Dezember in Kalifornien ein und wohnen jetzt in Dinuba, Kalif. Sie sind zurückgekehrt, weil es zur Zeit für Familien noch nicht möglich ist, von Leopoldville ins Innere des Landes zu ziehen, und es für Väter nicht ratsam ist, wenn sie im Landesinnern arbeiten und die Familien in Leopoldville wohnen.

Obwohl im Kongo nur ein begrenzter Dienst für unsere Missionare möglich ist, ist es doch von Bedeutung, daß sie im Lande bleiben dürfen. Ihre Anwesenheit und Tätigkeiten zeugen von unserm Interesse für und unsrer Besorgnis um die Lage im Kongo, seine Einwohner und die Gemeinde. Wenn sie im Lande bleiben, nach Möglichkeit dienen wo sich Wege öffnen, stehen sie bereit, mehr Pflichten zu übernehmen, sobald sich die Möglichkeiten bieten. So hoffen wir, daß sie die ihnen von Gott und der Gemeinde aufgetragene Mission erfüllen werden. Hiermit wird erneut der Kongo, die einheimische Gemeinde und ihre Glieder allen Gotteskindern zur Fürbitte empfohlen.

•

Europa. — Unser christlicher Radiodienst in Europa, bekannt als „Quelle des Lebens", läuft ab 6. Januar 1961 über Mittelwelle (bisher über Kurzwelle), morgens von 7—7.15 Uhr. Dieser Wechsel wird es möglich machen, daß mehr Zuhörer die Radiobotschaft hören werden. Br. H. H. Janzen schilderte in seinem Bericht „Gott erhört Gebet", wie es dazu kam, daß dieser Wechsel eintrat. (Siehe Br. H. H. Janzens Bericht in M. R. Nr. 3, Seite 4.)

Die Zeitschrift „Quelle des Lebens" ersetzt „Wort des Lebens", das war der Name unserer Konferenz-Zeitschrift in Europa, die umbenannt wurde, um den gleichen Namen wie der Radiodienst zu haben.

Es wird um Fürbitte für den ausgedehnten evangelistischen Feldzug, der für diesjes Jahr in Enns, Oesterreich, geplant wird, gebeten. Die Stadt Enns zählt ungefähr 10,000 Seelen, die seit Jahren evangelistisch nicht erfaßt wurden. Unsere Arbeiter in dem Gebiet sind Geschw. Lawrence Warkentins; zusammen mit Geschw. A. J. Neufelds und Geschw. Cornelius Balzers beginnen sie mit den Vorbereitungen. Laßt uns um eine große geistliche Ernte bitten.

•

Paraguay. — Missionar J. H. Franz und Familie ziehen vom Chaco, Paraguay, nach der Hauptstadt Asuncion. Ihre Aufgabe in Asuncion ist, der Gemeinde zu dienen, das Evangelium in der Stadt zu verbreiten und den Deputationsdienst in den Gemeinden unserer südamerikanischen Konferenz im Interesse der Mission zu leiten. Betet, daß des Herrn Befehl, den evangelistischen Dienst in Asuncion auszudehnen, ausgeführt wird. Man erwägt, weitere Plätze der Evangelisationsverkündigung in dieser Stadt zu eröffnen. Sommerbibelschulen für Kinder sind ebenso für dieses Jahr geplant.

•

Brasilien. — Eine ausgedehnte Besichtigung unternahmen die beiden Brüder Peter Hübert u. Kenneth Gerbrandt in sieben Gebieten Brasiliens im Interesse unserer Konferenz, um die evangelistische Tätigkeit in jenem Lande auszudehnen. Die Brüder überprüften und schätzten die Einwohner, die wirtschaftlichen Entwicklungen und religiösen Verhältnisse zum Nutzen unserer Mission in Brasilien, um die geöffneten Türen zur Ausbreitung des Evangeliums wahrzunehmen.

•

Indien. — Etwas mehr Arbeit wurde den Krankenschwestern im „Medical Center" in Jadcherla, Indien, übertragen, da einige Indienmissionare sich auf Heimaturlaub befinden. Die zusätzliche Verantwortung besteht aus Krankenpflegedienst in Nagarkurnool am Montag, in Kalvakurty am Mittwoch und in Shadnagar am Freitag. An jedem Ort wird eine Anzahl Patienten behandelt. Die medizinische Arbeit, die besuchsweise an diesen drei Orten durchgeführt wurde, wird jetzt zur Hauptsache von Schw. Frieda Neufeld und einheimischen Helfern getan. Laßt uns um die erforderliche Weisheit, Gnade, Liebe und Geduld beten, damit diesen Menschen körperlich und geistlich geholfen werden kann. Auf dem indischen Missionsfeld wird in dem Haupthospital in Jadcherla, in Wanaparthy, Devarakonda, Nagamkurnool, Shamshabad und besuchsweise in Kalvakurty, Shadnagar und Gumdum medizinische Hilfe geleistet.

Sehr wichtig ist es auch, fürbittend der Bibelfrauen und Evangelisten zu gedenken, da sie vielen Menschen, die Analphabeten sind und nur sehr langsam die geistlichen Wahrheiten aufnehmen, den Weg zum ewigen Leben erklären. Es ist ermutigend, wenn Patienten Christus annehmen und ihn als persönlichen Heiland bezeugen und wenn Sterbende sagen können, daß sie mit Jesus Christus im Herzen sterben.

Missionarsgeschwister Richard Wiens und ihre Kinder Donald, 2½, und Beverley, 5.

Costa Rica. — Geschwister Alvin Voths und Sohn Murray, Schw. Anne Wiebe und Geschw. Richard Wiens' und Kinder Beverly und Donald trafen am 29. Dezember in San Jose, Costa Rica, ein, um für eine Zeitlang dort die spanische Sprache zu erlernen, um dann den missionarischen Dienst in Lateinamerika zu tun.

Schw. Anne Wiebe von der Elmwood-MBG in Winnipeg, Man., ist n e u e s Mitglied im Missions-Mitarbeiterkreis unserer Konferenz. Nach des Herrn Wille wird sie ihren Dienst in Paraguay aufnehmen, wenn sie mit dem Erlernen der spanischen Sprache in Costa Rica aufhört. Es ist vorgesehen, daß sie im Hospital der Friesland-Kolonie für einige Jahre arbeiten soll, um danach für eine Missionsstellung bestimmt zu werden. Schw. Wiebe ist eine diplomierte Krankenschwester, hat jahrelang Krankenpflegeerfahrung und arbeitete als stellvertretende Oberin im Concordia-Hospital in Winnipeg. Sie studierte am MBG-Bibelcollege in Winnipeg und wurde im Jahre 1956 mit dem Titel BRE graduiert. Sie ist die Tochter von Geschw. John P. E. Wiebes, Herbert, Sask.

Silberhochzeit

von Pred. H. H. Redekop und seiner Gattin Anna geb. Block, am Neujahrstage 1961 in Winkler, Manitoba.

Während der Organist Alan Janzen das Lied spielte: „Auf, laßt die Harfen hell erklingen", versammelten sich von nah und fern viele Freunde und Verwandte der Familie H. H. Redekop, um an ihrer Silberhochzeitsfeier teilzunehmn.

Auf ihren Einladungskarten hatten die Geschwister den Vers aus Psalm 118, 23: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen." Dieser köstliche Gedanke war während der ganzen Feier zu spüren.

Br. Quiring, der die Feier leitete, betete und hieß alle Gäste willkommen. Er las Psalm 50, 23 und unterstrich die Wahrheit: „Wer Dank opfert, der preiset mich."

Br. G. D. Pries, als langjähriger Freund, Kollege u. Bekannter, las den Vers der im Leben der Geschw. Redekops soviel Bedeutung gehabt hat (1. Mose 32, 26): „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn . . ." Das ist ja das Motto der Pniel-Bibelschule, an der diese Geschwister einst studiert haben, wo Gott sie zusammenführte und an der Bruder R. später gaarbeitet hat. Der Vers ist ein Losungswort der Familie. Dahin strebten sie in der Vergangenheit, daran klammern sie sich heute, und es gilt auch für die Zukunft.

Br. Franz Friesen, Morden, Man., sprach als Festredner über Psalm 92, 13—16.

Br. A. A. Hyde brachte warme Grüße von der Gemeinde zu Kronsgart.

Br. Abram Block, der Bruder von Schw. Redekop, sagte, daß auch zu einem Jubelfeste ein Wort aus Klageliedern passend sei und las Klagelieder 3, 22: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende."

Dann folgten Glückwünsche von Br. Ed. Heppner (Großweide) und John Fröse (Newton Siding) als gewesene Bibelschüler, von Br. C. C. Warkentin (Winnipeg), und Br. B. B. Fast (Winnipeg), als Freunde, von Br. Peter Dück, als Leiter der MBG zu Springstein, und von Schw. John L. Dyck, als Mitschwester im Nähverein.

Da es in den Feiertagen war, konnten alle Kinder anwesend sein. Clarence geht zur 11. Klasse der Winkler-Hochschule. Theodore besucht die Universität in Winnipeg. Der älteste Sohn, Ernie, der in Europa studiert hat und jetzt in Toronto weiterlernt, diente mit zwei Sologesängen: „Jesus Christus", und „Ich bete an die Macht der Liebe." Adeline, die als Lehrerin in Steinbach, Man., tätig ist, brachte ein Cellosolo, von Ernie auf der Orgel begleitet. Die jüngste Tochter Viola sagte ein Gedicht auf.

Br. Redekop sprach über den wahren Sinn des Lebens und dankte für die vielen freundlichen Anerkennnungsworte und liebevollen Lobsprüche, die ihnen gezollt worden waren.

Geschw. Redekops haben den Ruf in Winkler, daß sie „willige Arbeiter" sind. Deshalb wollte die Gemeinde einen bestimmten Anteil an der Feier haben und half beim gemeinsamen Mahl.

Es war den Geschwister gelungen, das zu tun, wozu wir aufgefordert wurden, als die ganze Versammlung sang:

„Auf, lasset uns den Herrn loben,
ein „Eben-ezer" hoch erhoben,
erbauen ihm ein' Dankaltar,
dem, der da heißet Wunderbar."

Im Auftrage,

Frau John J. Janzen,
Birkenhead S. D.,
Winkler, Man.

Friesland, Paraguay

„Wahrlich, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode!" So ruft David nach 1. Sam. 20, 3 aus. Dieses bewahrheitete sich am 20. Dezember hier in Friesland an Kornelius Pankratz, dem Sohn von Gerhard Pankratz und seiner Frau Gertruda geb. Korneljen. Wie sie es schon vielmals getan hatten, so wollte Kornelius Pankratz einen im Garten gefällten Baum auf den Wagen verladen und nach dem Sägewerk fahren. Zum Verladen schwerer Stämme haben sie hier selbstgebaute Hebestühle mit drei Füßen von ungefähr 4 Meter Länge und mit einem Hebebalken oben. Diesmal war der zu verladende Stamm sehr dick und schwer. Dennoch versuchte er, ihn mit Hilfe seines jüngeren Bruders Hans zu heben. Da sie ihn aber nicht hoch genug bringen konnten, um den Wagen unterzuschieben, ließen sie den Stamm zurück zur Erde fallen, um ihn nochmals durchzusägen. Beim Fallen verfing sich irgend etwas an der Hebekette, der schwere Stamm verursachte einen scharfen Ruck, wobei ein Fuß des Hebestuhles brach und Kornelius von oben her tödlich niederschlug.

Unter großer Beteiligung vieler aus allen Dörfern der Kolonie wurde er am nächsten Tage (vormittags) zu Grabe getragen.

Kornelius Pankratz starb im Alter von 36 Jahren und 4 Monaten. Er hinterläßt seine Frau Martha geb. Kliewer, 32 Jahre alt, Tochter von Peter Kliewer und Frau Sara geb. Bartel. Bei schwerer Armut steht die junge Witwe mit ihren 6 kleinen Waisenkindern tiefbetrübt da. Das jüngste der Kleinen ist erst 2 Monate und 14 Tage alt.

Johann F. Funk.

Bechterdissen, Westdeutschland

Siedlung Bechterdissen hat nun eine Mennonitengemeinde. Da haben bis August die lieben Parleute von Amerika an unserer Kirche mit Bauen geholfen und haben uns noch obendrein mit 100 Liederbüchern (Brüdergemeinde-Gesangbücher) beschenkt. Es sind verschiedene Lieder, gleich mit vollständigen Noten, wohl 550 an der Zahl, die in Text und Melodie erhebend sind. Nun, da ich ein kleines Musikinstrument habe, frage ich bittend an, wo könnte ich solches Buch wohl kaufen? Wie teuer würde ein Buch sein? Bitte, nennen Sie mir die richtige Stelle.

Musik erhebt, Musik tröstet,
sie hilft in traurigen und fröhlichen Zeiten,
wo kein bißchen Musik im Haus,
da sieht's gar trüb und öde aus.

Also ein Bruder im Herrn wartet. Ich bin auch ein vertriebener Westpreuße. Bin 84 Jahre alt, meine Heimat war Ellerwald bei Elbing.

Gottes Segen im neuen Jahr!

Jacob Löwen, Siedlung Bechterdissen über Bielefeld 2, Milser Ring 213.

(Wer will dem lieben Alten das Gesangbuch schicken lassen? Es kostet $3. — Red.)

Kitchener, Ont.

Das neue Jahr durften wir mit einem Gottesdienst am Silvesterabend begehen, indem erst der Gottesdienst stattfand und die Jugend dann bis Mitternacht zusammenblieb. Am Neujahrstage wurden Geschw. David Nickels, Winnipeg, Man., dort Glieder der MBG in Fort Rouge, in die Gemeinde aufgenommen, und Geschw. Herman Dürrsteins wurden entlassen. Letztere schlossen sich der MBG in St. Catharines an.

Freitagabend, am 13. Januar, war die Hochzeit von Albert Thielmann mit Janet Underwood in der St. Thimoty's United Brethren Church. Pastor A. W. Amy vollzog die Trauhandlung. Der Vater des Bräutigams, Pred. H. G. Thielman, Carlary, Alta., war zu dieser Feier erschienen. Es waren etwa 50 Personen zugegen.

Kranke gibt es auch noch immer. Br. J. Klassen und seine Frau mußten sozusagen zugleich ins Krankenhaus, er nach Toronto und sie nach Kitchener. Sie sind beide auf dem Wege zur Besserung. Tante Margarete Mathies, New Hamburg, verunglückte, indem sich sich beim Verlassen des Autos einen Finger brach.

Das Wetter ist gegenwärtig sehr schön.

Korr.

Yarrow, B. C.

An der Jahresschwelle. Erst vor wenigen Tagen sind die Ausdrücke Weihnachtspredigt, Weihnachtslied, Weihnachtswunsch, Weihnachtsgeschenk und andere — verklungen, und schon stehen wir im Jahre 1961.

Manche Festlichkeiten und Programme mußten schon recht früh (vor dem 24. Dezember) anberaumt werden, um keiner Gruppe die erwartete Freude zu trüben. Unsere christliche Höhere Schule, die Sonnabend- und die Sonntagsschule brachten uns die Weihnachtsbotschaft. Der christl. Geist, das intime familäre Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern berührte uns angenehm.

Die Sängerchöre versuchten nach Psalm 33, 3: „Machet es gut" durch Gesang ihre Aufgabe zu erfüllen. Manch ein betrübtes Herz ist erquickt worden.

Der Silvesterabend wurde in tieferntster Einstellung gefeiert. Es ist doch ein gutes Bedürfnis, das alte Jahr mit Gebet zu beschließen und das neue mit Gebet zu beginnen. Viel Gutes haben wir in der Vergangenheit vom Herrn empfangen dürfen; die Zukunft liegt dunkel vor uns, jedoch in der Nähe unseres Meisters dürfen wir nicht zagen oder gar verzagen. Die Mutlosigkeit ist sehr enge mit dem Unglauben und Mißtrauen verbunden.

Jeder vom Herrn Berufene sucht nicht Ehre und Ruhm, sondern nennt sich gerne Knecht oder Sklave Christi.

Laßt uns glaubend, betend, dienen!

Mit Brudergruß,

Petrus Martens.

Kelowna, B. C.

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben" (Lukas 12, 32).

Dieses war unser Gemeindeleiters Schriftwort zur Einleitung unserer Jahresberatungen. Im Vergleich zu der Zahl der Ungläubigen, zu den unchristlichen Politikern, den unzähligen, religiösen Irrlehrern, ist die Zahl der wahren Jünger Jesu wahrlich nur klein. Und doch ruft der große Hirte der kleinen Herde zu „Fürchte dich nicht!" Dieser Zuruf gilt allen wahren Gläubigen und gibt uns Mut für das begonnene Jahr.

Durch Gottes Gnade durften wir während der Beratungen am 16. und 17. Dezember Einsicht nehmen in alles, was im vergangenen Jahr getan worden ist und uns für ein weiteres Jahr planen. Gebe der Herr Gnade, daß wir ihm treuer dienen könnten!

Am 18. Dezember, abends, brachte unsere Jugend eine gut eingeübte Aufführung über den Segen freiwilligen Opferns. Unsere Jugend ist tätig für die Sache des Herrn, dafür sind wir dankbar.

Am Weihnachtsmorgen (nach der Sonntagsschule) schritt unser Gemeindechor in Reih und Glied, singend, durch den Andachtssaal zur Empore und sang stehend das angefangene Lied zu Ende.

In der englischen Predigt wurde von Br. Fast die ernste Tatsache betont, daß der Herr Jesus zu den Seinen kam, die ihn nicht aufnahmen (Joh. 1, 11. 12), und daß auch heute die Mehrheit der Menschheit ihn nicht haben will. Br. Sawatzky führte in der deutschen Predigt aus, wie das lange, hoffnungsvolle Warten der Gläubigen auf den Messias sich damals erfüllte, so gewiß wird auch das Warten der Gläubigen auf ihren Herrn in dieser Zeit gekrönt werden. Am 2. Weihnachtstage versammelten wir uns wieder zu einem Gottesdienst. Der Herr segnete uns in den Festtagen durch sein Wort.

Auch in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr wurden wir reich bedacht. Auf Einladung kamen die Missionare H. Brucks und A. Esau zu uns, beide von unserm Missionsfelde im Kongo, und führten uns an drei Abenden, beginnend am 29. Dezember, in Wort und Bild die große Missionsaufgabe unter den Verlorenen im Kongo vor. Auf drei Versammlungen am Tage führte Br. Brucks uns in die Tiefen des hohepriesterlichen Gebets, und Br. Esau kam in seinen Vorträgen auf die Kosten der Segnungen des Erlösungswerkes.

Als Gäste zu Geschw. Sawatzkys kamen am Sonnabend Geschw. Warkentins, die als Missionare schon zwei Termine in Borneo gearbeitet haben. Der Bruder gab uns durch kurze, mündliche Erklärungen und einen Film Einsicht in die Missionsarbeit in Borneo. Am Neujahrstage ermunterte Br. Esau uns auf Grund des Wortes nach Psalm 118, 27 zu einer völligen Hingabe an den Herrn. Am 4. Abend kam die Missionskonferenz durch Zeugnisse etlicher Geschwister und durch eine ernste Botschaft zum Abschluß. Die Versammlungen wurden reichlich besucht. Möchten die Früchte sich im Gemeindeleben zeigen!

In der ersten Woche des Jahres versammelten wir uns an drei Abenden zum Gebet nach unserm Programm.

Erwähnt sei noch, daß unsere Sonntagsschule am Heiligabend ein Festprogramm lieferte, an dem wohl jedes Kind beteiligt war.

Aus unserer Mitte liegen im Hospital zwei Kranke schwer darnieder: Jakob Lietz wohl schon sechs Wochen infolge eines Herzanfalls und Onkel Peter Decker schon über zwei Wochen.

Das Wetter war bis jetzt milde, ohne starken Frost, nur wenig Schnee in unserm Tal.

Die herzlichsten Segenswünsche allen Lesern und Pressearbeitern für das Jahr 1961!

L. Janzen, Korr.

Süd-Abbotsford, B. C.

Das schöne Weihnachtsfest ist schon wieder vorüber. Wieder haben Tannenduft und Lichtgefunkel, Weihnachtslieder, Familienzusammenkünfte, Weihnachtskarten und -geschenke jung und alt erfreut. In Erinnerung bleiben einzelne Momente, und dieses und jenes Wertvolle wurde den vielen Erfahrungen des Lebens hinzugefügt. Wieder haben wir im Geiste an der Krippe des Jesuskindes gekniet, und der Glaube erfaßt ahnend das große Wunder der Menschwerdung Christi.

Das Wetter war sehr milde und, da es bisher noch keine harten Nachtfröste gegeben hatte, blühten auch draußen noch immer die Blumen. Wenn die Schuljugend sich für die Ferien auch Eis zum Schlittschuhlaufen gewünscht hatte, so waren die Väter doch recht dankbar für gute, fahrbare Straßen. Selbstverständlich galt es in der Zeit viel Extrafahrten zu machen, denn man feierte doch nicht nur zu Hause Weihnachten, sondern auch in Schulen, Vereinen und Gemeinden. Besonders schön war das Weihnachtsprogramm im MEI, mit den vielen, schönen Weihnachtsliedern. Man sang uns die Weihnachtsstimmung ins Herz hinein.

Doch nicht überall durfte man sich eines ungetrübten Weihnachtsglücks erfreuen. Auch in unserer Gemeinde waren einige Kranke. Schw. Neufeld, die Mutter der Frau unseres Gemeindeleiters, lag in den letzten Zügen. Am 2. Feiertage, morgens, schlug ihre Stunde, zu ihrem geliebten Heiland zu gehen. Schw. Neufeld hat viel Liebe geübt und ein klares Zeugnis hinterlassen. Bei unserm letzten Besuch zitierte sie den Vers:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott bestehn,
wenn ich zum Himmel werd' eingehn."

Am Mittwoch nach Weihnachten barg man sie in ihr letztes Ruhebett. Viele Blumen bedeckten einen neuen, stillen Hügel.

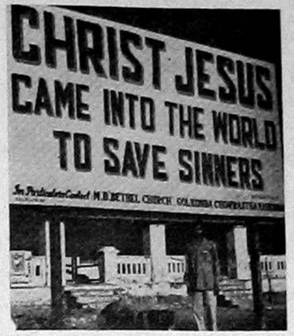
Ernst und mahnend haben Silvester und Neujahr zu dem einzelnen gesprochen. Wenn man in die Welt schaut, möchte uns wohl angst und bange werden ob der Dinge, die da kommen sollen. Als Christen heben wir immer wieder Herzen und Hände zu Gott empor und bitten um Ruhe und Frieden im Lande und unter den Völkern. Möge Gott uns und unsere Kinder bereitfinden, wenn er kommt, und noch retten, die sich in diesen Tagen retten lassen.

Am 5. Januar durfte Schwester Pauline Martens im Glauben an ihren Erlöser und Seligmacher nach einem langen Leben von beinahe 92 Jahren heimgehen. Im vorigen Jahr war Schwester Neufelds Begräbnis (im Dezember das einzige), und in diesem Jahr haben wir nun gleich im ersten Monat eins. Wohl dem, der überwunden hat durch des Lammes Blut!

Korr.

Evangelisationsarbeit der einheimischen MBG Indiens

Eingesandt von Br. John H. Lorenz, Indienmissionar a. D., 4882 Townsend, Fresno 2, Calif., USA



Die gläubige Jugend der MBG bei Secundarabad hat diese 15 mal 8 Fuß große Holztafel auf ihre Kosten ($100) an einer Straßenkreuzung errichtet. Unter dem Schriftwort aus 1. Tim. 1, 15 steht: „Wendet euch an die Bethel-MBG, Golkonda, Chowrastha, Mashee-rabad." Unter der Tafel steht Br. G. E. David, der dieses Schild gemalt hat. Er beobachtet, wer die Worte liest und spricht die Leute an. Diese Tafel steht ½ Block von dem MBG-Bethaus Hughestown ab. So wird dort das Evangelium verbreitet.

Diese kleine Tafel, 4½ mal 3 Fuß, ist auch von der einheimischen Jugend errichtet worden. Das Wort aus Matthäus 11, 28 steht auf einer Seite der Blechtafel in Englisch und auf der andern in Telegu, mit dem Namen der Gemeinde und Telefonnummer des Pastors. Ein Vorbeigehender nimmt gerade ein Blättchen aus dem Traktatbehälter. Diese Tafel hängt an einer Fahrradwerkstatt an der Hauptstraße und wird von Tausenden der Eisenbahnarbeiter gesehen, die zur und von der Arbeit hier vorbeikommen.

Verwandte und Freunde gesucht

Wir haben durch die „Mennon. Rundschau“ von unseren Verwandten in Rußland erfahren. Jetzt möchten diese von weiteren Verwandten wissen. Sie fragen nach folgenden Personen:

Hermann Johann Peters sucht die Kinder der Schwestern seines Vaters. Seine Mutter war Anna Voth. Leider nennt er nicht den Namen seiner Tanten, deren Kinder er sucht.

Frau Hermann Peters ist eine geborene Liese Kröker. Ihr erster Mann hieß Dick und stammte von Karaßan, Krim. Sie sucht ihren Onkel Jakob Franz Kröker.

Hermann Peters' wohnen in Chaldäovko. Sie glauben, diese Verwandten wohnen in Kanada.

Wer von diesen Personen Nachricht geben kann, wende sich bitte an mich, Hermann Peters' Cousine.

Frl. Agatha Esau, Box 41,
Linden, Alberta.

Die Angehörigen von Albert Friesen, geb. 12. November 1937, der mit seinem Vater, Nikolai Dück, in Rußland ist, werden gesucht.

Alle Hinweise erbeten an folgende Adresse:

Deutsches Rotes Kreuz,
Suchdienst,
Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51,
Germany.

Die Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt a. M., Eyßeneckstraße 54, Germany, gerichtet werden, wobei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen anzugeben sind.

Aus Suchliste Nr. 257:

Peter Dietrich Klassen aus Belozerkowka, Gebiet Saporoshje, geboren 12. März 1924 in Marino, gesucht von Schwester Katharina Franz geb. Klassen, geb. 6. März 1916 in Marino. — Az. 23635.

Johann Neufeld aus Blumenort, Rayon Kronau, Gebiet Nikolajew, geboren 25. Dez. 1920, gesucht von Sohn Hans Neufeld. — Az. 8705.

Isaak Janzen aus Blumenort. Gebiet Saporoshje, geb. 26. März 1894, gesucht von Ehefrau Susanne geb. Plett. — Az. 24498.

Peter Hildebrandt aus Einlage, Gebiet Saporoshje, geb. 28. Mai 1914, gesucht von Tochter Elvira Bohle geb. Hildebrandt. — Az. 2488.

Maria Ens aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, geb. 14. September 1927, gesucht von Mutter Maria Ens geb. Hildebrand und von Schwester Klara Peters geb. Ens. Az. 3073.

Aus Suchliste Nr. 258:

Heinrich Schneider, geb. 28. August 1902 in Gnadental, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Ehefrau Ida Schneider geb. Gräber. — Az. 24991 †.

Peter Leppke, geb. 5. Juni 1921 in Michelsburg, Gebiet Saporoshje, von Schwester Helene Leppke. — Az. 24989 †.

Aus Suchliste Nr. 259:

Adam Epp, geboren in Freiland, Gebiet Odessa, zuletzt bekannte Anschrift: Bad Mergentheim, Deutschland, von Ehefrau Katharina Epp geb. Eisenmann. — Az. GVL 69/3.

Nikolaus Reimer, geb. 10. August 1926 in Muntau, Gebiet Saporoshje, von Mutter Anastasia Reimer und Schwester Wally Zimkericus. — Az. 4186 II.

Aus Suchliste Nr. 260:

Heinrich Abram Martens aus Landskrone, Gebiet Saporoshje, geb. 2. Dezember 1927, von Mutter Aganetha Martens geb. Bergen.

Aus Suchliste Nr. 261:

Anna Martens aus Mariental, Gebiet Saporoshje, geb. Peth, geb. 26. August 1870. — Az. 25084.

Aus Rußlandbriefen

„Endlich hat Frau Wm. Nik. Regehr (früher Altenau, Molotschna) Paß und Visum zur Ausreise erhalten. Sie fährt zu ihren beiden Söhnen nach Westdeutschland. Die Genehmigung zu einer Eingabe auf Entlassung aus der sowjetischen Staatsbürgerschaft hat sie auf Chruschtschows Befürwortung erhalten. Ihr Sohn Nikolai Regehr (München, Westdeutschld.) hatte Chruschtschow in Paris und Wien persönliche Gesuche wegen der Ausreise seiner Mutter in drei Sprachen überreichen lassen.

Am 22. November bringe ich sie über die Deutsche Botschaft in Moskau an die polnische Grenze, von wo sie nach Deutschland weiterreisen kann. Gott hat Gebete erhört und Frau Regehr die Kraft gegeben, vier Jahre lang auszuharren und auszuhalten.“

„Der Bote“.

. . . G. H. schreibt, daß Br. P. R. eine Reise nach Frunse und Dschambul gemacht hat. In den Gemeinden der Gläubigen ist viel Unruhe und Zerrissenheit durch Irrlehren entstanden. Die Gottesdienste der Baptisten werden noch nicht gestört. In Frunse finden die Taufhandlungen nachts statt. Bei Alma Ata, Taschkent und anderen Orten in Zentralasien wohnen viel Deutsche, unter ihnen viel Mennoniten. Es ziehen aus den kalten Gegenden immer mehr von unsern Leuten dorthin. Auch der liebe, blinde Br. Tjart ist dorthin gezogen und wirkt dort im Segen . . . Mit der Hand und auch mit Maschine geschriebene Predigten sind gut hingekommen. Hierin tut Br. David Klassen, Yarrow, B. C., einen großen Dienst. Alle Predigten gehen in Briefform, ohne wirtschaftliche oder politische Fragen zu berühren. Dort werden die Briefe und Abschriften davon in den Hausversammlungen gelesen . . . Br. Hans Fast schreibt von Karaganda, daß seine Gattin Sara am 15. November 1960 ihren 70. Geburtstag feiern durfte.

G. D., Yarrow, B. C.

Einen Gruß an meine Freunde in Kanada mit Jes. 40, 31.

Von meiner Reise bin ich glücklich wieder nach Hause gekommen. Auf der Reise ist es mir gut gegangen. Ich gebe Gott die Ehre dafür.

Ich war mit meinen Kindern von Shafter, Kalif., mitgefahren. Mein Schwiegersohn ist ein ausgezeichneter Autofahrer.

Euch allen danke ich für die gute Aufnahme, besonders Geschw. David Epps.

Den folgenden Brief aus Rußland bitte ich zu veröffentlichen.

Frau Margaret Unruh,
498 Nichols Avenue,
Dinuba, Kalif., USA.

•

Schönwiese, Sibirien.

Ich grüße mit Eph. 6,10! Liebe Tante, ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihren lieben Brief so lange nicht beantwortet habe. Uns hatte Ihr Brief überwältigend erfreut, doch wir können von hier nicht alles schreiben . . . An diesem Sonntag sind wir endlich wieder einmal alle zu Hause. Wenn es eben geht, möchte ich nicht am Sonntag arbeiten. Nun sollte ich zu Hause Brot backen, aber Schwester Lena gab mir eins, denn sie wollte an einem Wochentage wieder backen. Doch melken mußte ich heute doch und auch das Vieh füttern . . . Mutter durfte wieder das Bett verlassen . . . Im Garten war wieder viel Arbeit. Ich werde bald nicht mehr arbeiten können wegen Schmerzen im Rücken. Ich klammere mich an des Herrn Verheißung, daß er für uns sorgen will. Oft scheint es mir dunkel, doch dann denke ich daran, daß wir das ewige Ziel nicht verfehlen und uns dort wiedersehen mit allen Lieben, von denen wir hier getrennt leben müssen. Ja, dort wird alles Elend und Klagen aufhören! . . . Unsere Ernte war wegen der Dürre nur gering . . . Wir haben 2 Katzen, 1 Hund, 7 Hühner, 36 Küken, 1 Schwein und 1 Kuh. Essen und Kleider haben wir Gott sei Dank! . . . Auf Ihre Fragen: Jakob Töws, Tina Görzen ihr Mann, war nicht aus unserm Dorf. Maria Plett lebt noch; ihr Mann starb zu Hause an Krebs. Unser Vater ist schon bald 20 Jahre weg und niemand weiß, wo er verschollen ist. Die Maria Plett wohnt jetzt in Lichtfeld bei ihren Kindern . . . Ich bin 38 Jahre alt, aber mein Geburtstag ist am Werktag, doch wenn Sie, Tante Greta, dazu herkommen sollten, würde ich Zeit zum Feiern finden. Peter Peters bestellt Sie zu grüßen. Er hat Angst zu schreiben, hat 5 Kinder, 2 sind gestorben.

Viele Grüße und Küsse von Ihres Bruders Tochter
Katharina, Fr. Bernhard Peters.

Vancouver, B. C.

(MBG — Ecke 43 und Prince Edward)

Am 4. Dez. sprach Br. Norman Wingert von der „Brüder-in-Christo“-Gemeinde, langjähriger MCC-Arbeiter, bei uns über Hebr. 1, 1—3 und gab einen Bericht von seiner MCC-Arbeit.

Am 16. Dezember hatte der „Philadelphia“-Frauenverein der älteren Schwestern ihren Weihnachtsabend. Sie hatten dazu ihre Männer und andere Geschwister eingeladen. Es wurde ein Programm mit Liedern, Gedichten und Erfahrungen gebracht. Pred. Jacob Thießen hielt eine Weihnachtspredigt.

Die Schwestern bewirteten alle Anwesenden mit einem festlichen Mahl.

Der Gemeinde- und Jugendchor brachten zusammen einen schönen Weihnachtsliederabend.

Das Weihnachtsprogramm der Sonntagsschule wurde an zwei Abenden vorgetragen.

Am 31. Dezember hatten wir ein Silvesterabend-Programm. Br. G. Warkentin machte die Einleitung, und Pred. Franz Janzen, unlängst mit Familie von Südamerika eingewandert, sprach über „Das alte Jahr“. Der Chor und ein Quartett sangen Lieder. Gedichte und eine Vorlesung folgten. Dann leitete Br. D. Wiens eine rege Bekenntnisstunde. Wir schlossen das alte Jahr mit einer Gebetsstunde. Das neue Jahr liegt dunkel vor uns. Was wird es uns bringen? Die Nationen sprechen Friede, aber es ist kein Friede.

Die Bibelcollegestudenten Bruno Fast und Siegesmund Polle waren von Winnipeg, die Bibelschulstudenten Paul Giesbrecht (unser Sohn) und Elvira Klassen von Hepburn, sowie viele andere, die auswärts als Lehrer unterrichten, waren zu den Ferien nach Hause gekomomen. Von hier waren wiederum viele zu ihren Eltern ins Fräsertal gefahren. Jetzt sind sie alle wieder fleißig auf ihren Posten.

Unsere „Pacific-Grace“-Stadtmission, unter der Leitung von Stadtmissionar Pred. Heinr. Classen, hat ein größeres Lokal gemietet, wo sie obdachslose, verwahrloste Männer zur Nacht aufnehmen und ihnen ein Frühstück geben. Sie hören dann eine Botschaft aus Gottes Wort, ehe sie wieder auf die Straße entlassen werden. Ein bekehrter Mann, der früher selbst solch ein Trunkenbold gewesen ist und durch Gottes Gnade in unserer Stadtmission gläubig wurde, schläft mit den Männern und sieht nach Ordnung. Pred. H. Classen hat die Oberaufsicht.

Das neue Jahr hat mit einer Gebetswoche begonnen.

Vom 8. bis 21. Januar diente uns Prediger H. Epp mit Evangelisationsversammlungen, die erste Woche in Deutsch, die zweite Woche in Englisch.

Die ist mein letzter Bericht. Für 1961 ist Br. Nick. Neufeld, Sohn von Dr. Neufeld, Winnipeg, Man., als Korrespondent der Gemeinde gewählt worden.

Ich wünsche dem Editor und dem Druckereipersonal sowie allen Lesern ein gesegnetes Neues Jahr.

Grüßend,
Jacob Giesbrecht.

•

(Danke für Wohlwunsch und treuen Dienst als Berichterstatter. — Red.)

1961

KALENDER

Wochen-Abreißkalender „Der kleine Wegweiser“

Bibelspruch für jeden Tag des Jahres. Kurze Betrachtungen, Gedichte und Raum für Notizen. Prächtige, mehrfarbige Rückwandbilder und Bibelvers. Preis nur 35¢.

Portofreie Lieferung an jede Adresse des In- u. Auslandes

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Schukri, der Beduinenknabe

(Schluß.)

Rauchschwaden erfüllten den Raum, so daß er zunächst kaum etwas erkennen konnte. Doch bald gewöhnte sich sein Auge daran, und er sah an den Zeltwänden entlang die männlichen Verwandten sitzen. Sie wiegten den Oberkörper vor und zurück, und einer von ihnen sang Sprüche und Beschwörungsformeln, während die anderen das Wort „Allah" vor sich hinmurmelten. In der Mitte des Zeltes stand ein Kohlenbecken, auf dessen Glut immer neues Räucherwerk geschüttet wurde. Ein schwerer, süßer Duft hüllte alles ein.

Wo war der Vater? Ihn suchte er. Auf seinem Felllager hockte er gekrümmt. Schukri kniete bei ihm nieder und faßte seine heißen Hände. „Was ist mit dir, Vater?" stammelte er. „Ein böser Geist ist in mich eingefahren und wütet in meinem Leibe. Wir müssen ihn austreiben. Er soll mich nicht bezwingen", stöhnte der Vater und bat dann: „Hole mir von Abd el Halim den Kräutertrank, den er mir mischen wollte. Er wird und muß mir helfen."

Es wurde eine Nacht voller Angst und Bangen. Niemand wagte zu schlafen. Alle waren in Sorge um den Scheich, ihren Häuptling. Leise berieten sie, was noch zu tun sei, den Geist der Krankheit zu bannen. Schließlich meinte einer der Beduinen: „Es bleibt uns noch eines übrig, und das ist, von einem fremden Arzt ein Mittel zu holen. Etwa eine Stunde von hier liegt eine Missionsschule, in der es Hilfe für Abd el Kerim geben könnte."

„Ich reite", rief Schukris ältester Bruder Abdullah. Und wiederum wurden es Stunden angstvollen Wartens, in denen die monotonen Gesänge aus dem Zelt drangen, und der Knabe seine Mutter zu trösten und zu ermutigen suchte.

Jetzt hörte man Schritte vom Weg her auf das Zelt zukommen. Es war Abdullah mit dem Arzt. „Ich muß den Kranken selbst sehen, ehe ich ihm ein Mittel gebe", sagte er zu Abd el Halim. „Führe mich zu ihm." — „Ich habe meinen Bruder schon vorbereitet", entgegnete dieser. „Er wehrte sich, denn noch nie in seinem Leben hat er mit einem Arzt zu tun gehabt."

Die kurze Untersuchung aber sagte dem Doktor genug. „Wenn dir dein Leben lieb ist, laß dich von mir auf schnellstem Wege auf meinen Operationstisch bringen." Zunächst sträubte sich Abd el Kerim, denn es ging ihm gegen Glauben und Ehre. Aber als die heftigen Schmerzen ihn erneut packten, gab er endlich nach. Abdullah auf seinem Pferde begleitete den Wagen.

Ich will auf meine Wünsche verzichten, wenn nur der Vater wieder gesund wird, sagte sich Schukri an den folgenden Tagen immer wieder aufs neue. Ihm zur Freude will ich ein zeltender Beduine sein und bleiben.

Abdullah brachte die erste tröstliche Nachricht und berichtete Wunderdinge von der Geschicklichkeit des christlichen Arztes. Wie glücklich muß der Mann sein, so helfen zu können. Könntest du das auch einmal! schoß es Schukri durch den Sinn. Aber sofort dachte er an sein Versprechen.

Konnte es einen froheren, leuchtenderen Tag geben als den, da der Häuptling, der Vater, wieder zu ihnen zurückkehrte? Jeder schloß ihn bei der Begrüßung in seine Arme, und immer neue Segenswünsche wurden ihm zugerufen. „Heute abend am Lagerfeuer erzähle ich euch, was ich erlebt und gesehen habe. Mir sind über vieles die Augen aufgegangen", sagte er, und dann winkte er Schukri, ihm in das Zelt zu folgen.

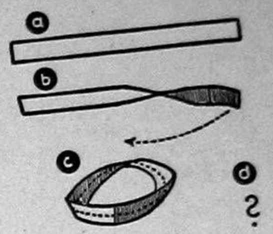
„Schukri, mein Sohn", fing er an, als sie sich auf den Fellen niedergelassen hatten. „Wie steht es mit deinem Wunsch, eine Schule zu besuchen?" Der Knabe antwortete: „Ich habe ihn aufgegeben, dir zuliebe, Vater." — „Und wenn du nun mir zuliebe eine Schule besuchtest?" fragte Abd el Kerim. „Vater!" rief ungläubig der Junge und faßte dessen Arm.

„Ich konnte in meinen Krankheitstagen von meinem Lager aus Hof und Garten überblicken", fuhr der Vater fort. „Ich sah die Knaben, wie sie turnten und an ihren Beeten arbeiteten. Ich hörte sie singen und Flöte spielen. Sie sahen nicht nach Stubenhockern aus. Ein Hausvater brachte mir einen Knaben in deinem Alter herein und ließ ihn lesen und schreiben, ein kleiner Gelehrter, aber mit blanken Augen und fröhlichem Lachen, der seinen Lehrer sehr zu lieben schien. Da sah ich dich plötzlich in Gedanken unter dieser Schülerschar und fragte mich, ob du wohl stark genug seist, auch das Fremde, Ungewohnte zu ertragen, das große steinerne Haus, das Holzbett, die andere Kleidung. Es gehört viel Kraft dazu." Fragend sah er seinen Jungen an. Dem aber leuchteten die Augen: „Wenn ich nur lernen kann, Vater, dann schaffe ich auch das andere. Denn ich will es von ganzem Herzen."

„Eins muß ich dir noch erzählen, mein Sohn: Sie leben in dieser Schule von einer Kraft, die uns fremd ist, aber von der ich etwas spürte. Als ich auf dem Operationstisch lag, betete der Arzt für mich, betete, daß seine Hände gesegnet seien, mir zu helfen. Und er konnte helfen. Unter diese Kraft möchte ich dich jetzt stellen, damit aus dir auch einmal einer werde, der helfen und heilen kann."

Am frühen Morgen des Tages, an dem Schukri Abschied nahm, pflückte er noch einen Strauß für seine Mutter. Er selber barg in seinem Gewand das zusammengefaltete Blatt mit der fremden Schrift. In seinem Herzen aber jubelte es: Dank! Er trug nicht umsonst den Namen Schukri, denn Schukri bedeutet Dank.

Ein kleines Kunststueck



Wir haben einen Streifen Papier, 2 cm breit und 20 cm lang (a). Wir drehen den Streifen an einer Seite um (b) und kleben ihn zu einem Ring zusammen, so daß die Oberseite auf der Unterseite klebt. Nun schneiden wir den Ring längs der punktierten Linie entzwei (c). Dann entstehen zwei Ringe — — denkt man. Nun, probiert es einmal.

Vier verschiedene Gelenke

Um unser Knochengerüst beweglich zu halten, hat die Natur verschiedene Gelenkarten gestaltet. Kugelgelenke verbinden Oberschenkel und Beckenknochen, sowie Oberarm und Schulter. Sie ermöglichen eine Verdrehung und ein Schwenken der Glieder nach allen Seiten. In der Technik finden wir ein Kugelgelenk zum Beispiel am Photostativ wieder.

Wie ein Scharnier arbeiten die Scharniergelenke, die eine Schwenkbewegung nur in einer Richtung zulassen. Scharniergelenke finden wir am Ellbogen, am Knie und an den Fingern. Alle Gelenke werden durch Sehnen zusammengehalten und sind mit einer besonderen Gelenkflüssigkeit geschmiert.

Die Drehgelenke ermöglichen nur eine Verdrehung, keine Schwenkung. Elle und Speiche an unserem Unterarm sind durch ein solches Gelenk, das ebenfalls am Ellbogen sitzt, drehbar miteinander verbunden. In der Technik wird die gleiche Wirkung durch ein Rohr erreicht, in das, lose drehbar, eine Welle gesteckt ist.

Schließlich kennen wir noch das Sattelgelenk, das je eine Schwenkbewegung in zwei verschiedenen Richtungen erlaubt. Die Daumen sind durch solche Gelenke mit den Mittelhandknochen verbunden. Die Technik nennt ein solches Gelenk „Kardangelenk", das ähnlich arbeitet wie zwei zusammengesetzte in verschiedener Richtung bewegliche Scharniergelenke.

•

Warum werden im Herbst die Blätter bunt?

Wie kommt es eigentlich zu der hübschen Herbstfärbung der Laubwälder?

Die Blätter besitzen viele Farbkörperchen, die „Chloroplasten", in denen einige Farbstoffe eingebettet sind, wie zum Beispiel das grüne "Chlorophyll" (das eigentliche Blattgrün), das rote „Karotin" und das gelbe „Xanthophyll". Die roten und gelben Farbstoffe werden im Sommer von den grünen völlig überdeckt. Im Herbst jedoch, wenn die Nebel aufziehen und die Nachttemperatur sinkt, werden die Chloroplasten abgebaut. Dabei zerfällt zuerst das grüne Chlorophyll, und die anderen Farbstoffe werden sichtbar. Dann leuchten die Blätter bei Herbstbeginn in allen Farben. Später werden sie gelb und rot, bis auch diese Farbstoffe zerfallen.

•

Hart wie Diamant

Ein Diamant besteht nur aus Kohlenstoff, der sich durch großen Druck und in unendlich langer Zeit zu einem Kristall geformt hat. Er ist der härteste Stoff der Welt und kann deshalb nur mit Diamantkörnern oder Diamantpulver bearbeitet werden. Ihn durchzusägen ist nur mit besonderen Sägen möglich, deren Zähne mit Diamantstaubschichten belegt wurden.

Die beliebtesten Kinderbuecher fuer das erste Lesealter:

Bunte Bücher

Welches fehlt dir noch in deiner Bibliothek? Bitte, pruefe diese Liste und bestelle gleich heute, so bekommst du drei Buecher fuer den Preis von nur $2.—

★ Geschichten von allerlei Tieren 70¢
★ Freundschaft mit Tieren 70¢
★ Kleine Vogelgeschichten 70¢
★ Heino und Hanno 70¢
★ Was Kinder erleben 70¢
★ Unsere lieben Hunde 70¢
★ Kleines Tiervolk 70¢
★ Wie es im Walde zugeht 70¢
★ Was so alles vorkommt 70¢
★ Wir reisen in die Welt 70¢
★ Geschwister 70¢
★ Kinder und ihre Tiere 70¢
★ Geschichten aus dem Kinderland 70¢
★ Geschichten aus dem Klassenzimmer 70¢
★ Aus der bunten Kinderwelt 70¢
★ Feine Geschichten fuer kleine Leute 70¢
★ Willi und Wulli 70¢

Prächtiger, bunter Einband. 72 S. Viele Bilder. Große Lateinschrift, leicht zu lesen Für Kinder ab 6 Jahre.

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

I. Von Prediger David Ewert

1. Thess. 1, 1—3: „Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde zu Thessalonich in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserm Gebet ohne Unterlaß und denken an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung, welche ist unser Herr Jesus Christus, vor Gott und unserm Vater."

Die Gemeinde zu Tessalonich

Die Briefe an die Thessalonicher gehören ja zu den kleineren Schriften des Apostels Paulus. Aus dem Grunde stehen sie mitunter in Gefahr, weniger beachtet zu werden. Aber wenn wir diese erfrischende Botschaft nicht hätten, wären wir um vieles ärmer. Wohl keine andern Briefe geben uns solchen Einblick in die Pionierarbeit des Missionsapostels Paulus. Kein Missionsarbeiter oder Seelsorger darf es sich erlauben, vorbeizugehen an diesen tiefen Einblicken, die uns in diesen Briefen gegeben werden. Dem Charakter nach sind diese Briefe ja mehr praktisch oder missionarisch, nicht so tief theologisch wie z. B. der Römerbrief. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß sie flach oder auch leicht sind, nein, wir werden alle Hauptwahrheiten des Evangeliums der Botschaften der Apostel in diesen Briefen finden. Noch mehr, die Thessalonicherbriefe bilden eigentlich den Kern der Zukunftslehre des Neuen Testaments. Durch die Briefe windet sich ein helles Hoffnungsgrün und die Strahlen des großen Tages, der bald anbrechen wird, leuchten uns aus allen Kapiteln entgegen. Für Gotteskinder, die in der letzten Stunde leben, haben diese Briefe eine ganz besondere Botschaft. Daher ist für diese Serie auch das Thema so gewählt worden „Die Gemeinde Jesu Christi in der Endzeit".

Vor uns liegt nun der 1. Brief an die Thessalonicher, ein Schreiben, das an eine kämpfende Gemeinde gerichtet ist, an eine siegende Gemeinde, aber auch an eine unterliegende Gemeinde. Uns wird hier keine vollkommene, wenn auch nach manchen Seiten eine vorbildliche Gemeinde geschildert. Uns wird hier kein unmögliches Ideal vorgeführt, sondern wir werden mit Jakobus sagen können, wie er von Elias sagt: „Er war ein Mensch wie wir." Das gibt uns Hoffnung, daß diese Botschaft auch für uns Bedeutung haben kann u. daß diese Kräfte, die sich damals in der Gemeinde zu Thessalonich auswirkten, heute noch in uns wirksam sein können. In unserer Betrachtung dieses 1. Briefes werden wir immer wieder zu den geschichtlichen Hintergründen zurückgreifen müssen. Dieser Brief ist nicht irgendwann aus dem Himmel gefallen, sondern er ist aus einer wirklichen Lebenssituation herausgewachsen. Daher dient es zum Verständnis des Briefes, wenn wir uns im 1. Vortrage etwas mit dem geschichtlichen Rahmen befassen. Wir lasen dazu die ersten drei Verse dieses Briefes.

In den ersten drei Versen wird uns die Gründung der Gemeinde angedeutet, denn die Gründer selbst werden erwähnt. Es ist uns hier auch der Gruß an die Gemeinde übermittelt. Auch werden uns in Vers 3 die Grundzüge dieser Gemeinde gegeben. Laßt uns also in diesem 1. Vortrag einmal diese Gemeinde zu Thessalonich näher ins Auge fassen und zwar nach diesen drei Punkten: Die Gründung der Gemeinde, der Gruß an die Gemeinde und die Grundzüge dieser Gemeinde.

Die Gründung. Es werden uns hier die menschlichen Gründer genannt: Paulus, Silas und Timotheus. Auf den Verkehrswegen des Römerreiches hatten diese Männer das asiatische Festland verlassen. Sie waren durch einen besonderen Ruf Gottes angespornt worden, hinüber nach Europa zu gehen. Sie kamen zu den großen Städten des römischen Reiches. Dort waren die Menschen, deshalb gingen sie zu den Städten. Sie kamen zuerst nach Philippi. Durch die besondere Gnade Gottes durfte dort eine Gemeinde gegründet werden. Sie verließen Philippi und auf der berühmten, sogenannten Via Egnatia, einer berühmten römischen Straße, kamen sie nach Thessalonich, wo viele Juden wohnten. Paulus begab sich sofort zur Synagoge.

Wir finden, laut dem Bericht der Apostelgeschichte, daß er an drei Sabbaten das Wort in der Synagoge verkündigte. Einige Juden bekehrten sich. Eine große Anzahl Proselyten wurden gläubig und nicht wenige vornehme Frauen, so heißt es in Apg. 17. Also bestand diese Gemeinde zum großen Teil aus Heidenchristen. Sie hatten aber scheinbar im Judentum nicht die Antwort auf das Sehnen ihres Herzens gefunden. Und als nun das Evangelium von der rettenden Gnade an ihr Ohr drang, war das die Antwort Gottes auf ihr Suchen, und sie wurden gläubig. Dieses bedeutete für die jüdische Synagoge schweren Verlust. Das ärgerte die Juden, und es folgte ein Angriff auf Jason, wo Paulus zur Herberge war. Man schleppte ihn vor Gericht und legte ihm schwere und plumpe politische Beschuldigungen zur Last. Jedenfalls war die Lage derart gefährlich, daß die Apostel glaubten, es sei Zeit, die Stadt zu verlassen, und sie räumten das Feld.

Wollen nicht glauben, daß, wenn sich uns einmal eine Tür in der Reichsgottesarbeit schließt, das Reich Gottes dann schon untergeht. Es ist so, wie die Missionsgeschichte es schon kennt: Eine Tür schließt sich, eine andere tut sich auf. Gott siegt und bringt seine Gemeinde zur Vollendung. Als einmal der Gottesmann Beza vor Gericht stand wegen des Glaubens und seiner Verkündigung und ihm Gelegenheit gegeben wurde, ein Wort zu sagen, da wandte er sich an den König und sagte: Ich wollte es seiner Majestät wissen lassen, daß es die Aufgabe der Gemeinde sei, nicht Schläge zu erteilen, sondern Schläge zu bekommen. Aber der König solle auch nicht vergessen, daß die Gemeinde ein Amboß sei, an dem schon manch ein Hammer abgenutzt worden sei. Er sollte auch damit rechnen, daß, wenn die Gemeinde auch Schläge bekäme, sie es ertragen könne.

So war es auch hier. Die Gemeinde setzte sich durch, trotz Verfolgung und Trübsal. Paulus mußte eine junge, unbefestigte Gemeinde zurücklassen. Aber der Apostel hatte einen unerschütterlichen Glauben an die Kraft des neuen Lebens. Nebenbei bemerkt, dem Apostel ging es nicht um ein Experiment, eine Missionsstation zu gründen, um einmal zu sehen, wie sie es schaffen würde und dann später eine Gemeinde zu gründen, sondern bei Paulus ging es zielbewußt um die Gründung von Gemeinden. Das sollten wir in unserer Missionsarbeit beachten. Paulus, Silas und Timotheus waren mit der Gründung dieser Gemeinde aufs engste verbunden gewesen. Das waren die menschlichen Gründer, die genannt werden. Es wird uns im Text aber auch der irdische Boden dieser Gemeinde genannt. Es heißt: „Paulus, Silvanus und Timotheus der Gemeinde zu Thessalonich." In Thessalonich wurde diese Gemeinde gegründet, das moderne Saloniki, dort am Thermäischen Meerbusen, an der berühmten Straße, Zentrum des Verkehrs zwischen Ost und West, volkreich, Tummelplatz der Nationen, politisch eine Freistadt, eine reiche Handelsstadt. In keinem Fall schien dies der geeignete Platz zu sein, eine Gemeinde zu gründen. Die Frage muß unwillkürlich aufgestiegen sein, wie wir es manchmal im Liede aussprechen: Kann im wilden Sturm ein Häuflein stehen? In diesem großen Kulturzentrum, wo die Mächte der Finsternis wüteten, wo die Geistesströmungen gegeneinanderstießen, wird dieses kleine Häuflein hier stehen können? Nicht versprechend waren die Verhältnisse.

Aber auch die versprechenden Verhältnisse sind nie eine Garantie des Erfolges. Angesichts des Druckes und der Verfolgung schlug diese Gemeinde zu Thessalonich tief Wurzel. Was war denn das Geheimnis? Nun, es werden uns nicht nur die menschlichen Gründer und der irdische Boden genannt, sondern wir werden auch auf den göttlichen Ursprung dieser Gemeinde hingewiesen, und dort liegt das Geheimnis. Es heißt hier: „ . . . der Gemeinde in Thessalonich in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus." Also eine Gemeinde in Gott. Israel kannte auch eine Gemeinde. Das alttestamentliche Gottesvolk war die Gemeinde Gottes, und die jüdische Synagoge brauchte auch dieses Wort Gemeinde. Aber im Judentum war der Begriff Gemeinde ein ganz anderer geworden als der, den wir im Neuen Testament finden. Dort ging es um eine Volksversammlung, die zum Teil aus religiösen, kulturellen und rassischen Elementen zusammengestellt wurde. Es geht hier auch nicht um den griechischen Begriff Gemeinde, denn das war eine Versammlung freier Bürger. Hier geht es um etwas anderes, nicht um etwas Völkisches, nicht um etwas Politisches, sondern um etwas Geistliches. Hier sind Menschen, die in Gott sind, die dort ihr Leben empfangen haben und die nun unter der Herrschaft Jesu stehen, „in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus". Jedes Glied dieser Gemeinde hatte in Gott das geistliche Leben gefunden.

Natürlich dürfen wir hier nicht einen falschen, mystischen Individualismus hineinlesen, wie mancher heute sagt: ja, ich bin in Gott, aber ich brauche nicht in der Gemeinde zu sein. Die urchristliche Frömmigkeit kennt so etwas nicht. Es ist die Gemeinde zu Thessalonich in Gott, beides ist da. Kirchengeschichtlich geschaut, war es oft anders. Wenn die Kirche erst verweltlichte, dann fand sich die Gemeinde Jesu Christi oftmals außerhalb der Kirche. Aber das ist nicht das neutestamentliche Bild. Also in Gott dem Vater und unter der Herrschaft Jesu, daß ist der feste Grund, auf dem die Gemeinde stehen darf. Dann kann sie in Thessalonich oder sonstwo sein, sie wird sich behaupten können, wenn sie in Gott ist und unter Jesu Herrschaft lebt. Dann können auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. Soviel über die Gründung der Gemeinde.

(Fortsetzung folgt.)

Abram Andres †,

Waldheim, Sask.

„Jaget nach — dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen" (Hebr. 12, 14).

Dieses Wort kam mir in den Sinn, als ich über das Leben dieses uns so wert und lieb gewordenen Bruders nachdachte.

Da wir eine Zeitlang beieinander wohnten, lernten wir uns kennen und lieben. In der geistlichen Gemeinschaft, die wir pflegten in der Arbeit, sind wir inne geworden, wie sehr er dem Frieden nachstrebte und wie ernst er es mit dem Heiligungsleben nahm. Wie fleißig muß ein Christ doch sein, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Wieviel gilt es doch zu entsagen, zu erdulden und zu tragen. „Ich habe es alles Macht; es frommt aber nicht alles; ich habe es alles Macht; es soll mich aber nichts gefangennehmen" (1. Kor. 6, 12). So haben wir von der Demut gelernt, die ihn und sein Leben geschmückt hat.

Da er schwerhörig war, stand er auch in der Gesellschaft mehr beobachtend — seine Worte waren wenig und gelinde. So war er ein allgemein beliebter Mensch, der ein Gebetsleben führte — seine Herrn lieb hatte, der ihn erlöst und nun in sein ewiges Reich versetzt hat.

Sein Wandel gab ihm das Gepräge eines Menschen, von dem ein Dichter singt. Wir sahen dies an ihm auch in seiner letzten Stunde, daß wir es ihm und den Seinen nachrufen möchten:

„Oft laß ich die Hände sinken
und frage: Wie wird's mir ergeh'n?
Dann suche ich Trost und Frieden,
bei Jesu im gläubigen Fleh'n
Ich tret' ins Kämmerlein,
Jesus geht mir mir hinein,
er tröstet, er lebet, er liebt mich,
wie köstlich, sein eigen zu sein!"

In inniger Liebe gewidmet von
Peter P. und K. Isaak.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Dekan H. R. Bärg war zum 13. und 14. Jan. mit Pred. A. P. Regier, Calgary, zu den Sitzungen des Sonntagsschulkomitees der MBG-Generalkonferenz nach Minneapolis gefahren.

Pred. J. H. Quiring, Vorsitzer der Collegebehörde der Kanadischen Konferenz, war zu Beratungen der speziellen Kommission in Frage eines Bibelseminars nach Hillsboro, Kans., gefahren. Die 2 andern Brüder in der Kommission sind E. J. Peters, Wasco, Kalif., und J. B. Töws, Hillsboro.

Der Lehrkurs für Prediger vom 6.—17. Februar 1961 hier am College wurde vom Präsidenten J. A. Töws wie folgt bekanntgegeben.

3 Gegenstände werden in Deutsch geboten werden: Lehrer D. Ewert wird mit der Auslegung des Briefes an Titus dienen. Lehrer J. A. Töws wird Systematische Theologie unterrichten. Lehrer C. Wall wird über „das geistliche Amt" im Neuen Testament referieren.

Weitere Gegenstände werden in Englisch gegeben werden: Lehrer H. R. Bärg wird über „die Gemeindeschule in der Wochenmitte" sprechen. Lehrer J. J. Töws gibt eine Serie von Vorträgen über Homiletik. Auf spezielle Nachfrage, wird Lehrer F. C. Peters 10 Vorträge über „Prediger als Berater" (pastoral counselling) bieten. Dieser Gegenstand soll einen Ueberblick von der gegenwärtigen Tendenz in dem Prediger-Beraterdienst geben mit praktischen Beispielen vom Tonband. Zwei Vorträge werden die Musiklehrer V. Martens und P. Klassen geben, und zwei sind von Lehrer H. Giesbrecht über die Bibliothek eines Predigers vorgesehen.

Missionar Willy Bärg von Afrika wird voraussichtlich auf unsrer jährlichen Missionskonferenz, vom 3.—5. März, sprechen. Geschw. Bärgs haben 2 Termine in Afrika gedient und sind nach der Kongokrise heimgekehrt. Br. Bärg hat an der Winkler-Bibelschule unterrichtet und dient gegenwärtig in den Gemeinden mit Berichten und Wortverkündigung.

Pred. P. Martens von Horndean, Man., wird einen Vortrag über Innere Mission geben. Er hat viele Jahre Erfahrung auf dem Gebiet.

Die Lehrer des College gaben kürzlich das Sonnabendabend-Programm, wie es jährlich einmal gepflegt wird. Sie brachten einen Männergesang, Zeugnisse und Ansprache.

Die Studenten des Kanadischen Mennon. Bibelcollege waren am 13. Januar unsre Gäste, und zwar verbrachten wir mit ihnen einen geselligen Abend in der Aula des MBCI.

Die Semesterexamen sollen vom 25.—28. Januar stattfinden.

Frauendienst

Erfahr es, Herz!

Was fordert Gott der Herr von dir?
Der Liebe Kraft, der Liebe Zier!
Daß du mit ganzem Mut und Sinn,
Aus vollem Herzen liebest ihn —
Vernimm es, Herz!

Daß du von dir mit heilgem Ernst,
Was ihm mißfällig ist, entfernst,
Und frei und froh, bis in den Tod
Aus Liebe haltest sein Gebot —
Empfind es, Herz!

Denn Lieb ist aller Tugend Quell,
Draus ihre Bäche sonnenhell
Entspringend wässern weit und breit
Die tote Flur zur Fruchtbarkeit —
Erfahr es, Herz!

Wer liebend heilge Hände hebt,
Von Zorn und Zweifel frei, der lebt!
Im Frieden lebt er, wahr und klar,
Gerecht und selig immerdar —
Genieß es, Herz!

Bitten und Glauben

„Dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst" (Matth. 15, 28).

Die bekannte Erzählung von der Begegnung Jesu mit dem kananäischen Weibe soll uns heute dienen. Es ist in vieler Hinsicht eine ungewöhnliche Geschichte. Ungewöhnlich ist der Ort, phönizisches Land jenseits der südischen Grenze. Ungewöhnlich ist die Bittstellerin, eine heidnische Mutter. Ungewöhnlich ist die Einmischung der Jünger. Ungewöhnlich ist das Verhalten des Heilandes. Aber nicht ungewöhnlich ist das Erleben, daß sich der Glaube erweist als die eine Siegermacht, die Himmel und Erde bewegen kann.

Wir gewinnen einen tiefen Einblick in das Denken Jesu. Dunkle Schatten liegen auf seinen Wegen. Aus dem Lande seines Volkes ist er entwichen. Ihm droht das Schicksal Johannes des Täufers durch Herodes. Die allmächtige Partei der Pharisäer hat ihm erbitterten Kampf angesagt. Galiläas Volk ist gleichgültig geworden gegen seine Botschaft. Wundersucht und Sensationshunger treiben ihm allein die Scharen zu. Er geht in die Fremde, um in Ruhe sich von innen und von oben Kraft zu sammeln für sein heiliges Lebenswerk. Jesus selbst leidet unter dieser Entscheidung. Sein ganzes Herz gehört in brennender Liebe seinem Volke Israel.

Da erreicht ihn hier in der Fremde ein Hilfeschrei aus tiefster menschlicher Not. Eine Mutter bittet für ihr Kind. „Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt." Und er antwortet ihr kein Wort, so erzählt das Evangelium. Was verschließt dem unermüdend Hilfsbereiten die Lippen, die sonst so freundlich und teilnahmsvoll trösten und helfen konnten?

Die Jünger mischen sich ein. Sie sind in Sorge um das Ansehen Jesu. Kürzlich erst machten sie ihn aufmerksam auf das Gefährliche in seinen Reden. „Weißt du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, als sie das Wort hörten?" Es darf nicht bekannt werden, daß er Israel verlassen hat. Das stellt den ganzen Erfolg seiner Arbeit in Frage. Jesus muß populär sein und bleiben, will er sein Ziel erreichen. Wie echt menschlich ist denken! Und das heißt, zuerst an sich. Ihr erhoffter Aufstieg zu hohen Würden in dem verheißenen Reich ist gefährdet, wenn Jesu Werk gefährdet ist. Deswegen bitten sie nicht aus Mitleid, sondern aus ängstlicher Selbstsucht, daß Jesus mit einem schnellen Wunder die aufsehenerregende Frau loswerden möchte. Jesus sagt in Ruhe: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel." Er sagt es zu den Jüngern, zu der bittenden Mutter, er sagt es zu sich selbst. Sein Vater hat ihm Grenzen gezogen. Er ist der Verheißene für das Gottesvolk. Dort ist sein Weg und sein Werk. Im Gehorsam fügt er sich in die Beschränkung. Da wirft sich ihm die Mutter zu Füßen „Herr, hilf mir!" und hört ein hartes Wort aus Jesu Munde: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde."

So grausam, wie uns dies Wort klingt, war es nicht in jener Zeit. Jesus beleidigt die Bitterin nicht. Was ihn hält und wohl im Innern quält, ist vielmehr, daß seine Gaben und Kräfte bestimmt sind für die „Kinder" und für sie zuerst und allein. Nicht der Vergleich, die Abweisung ist demütigend für das arme Weib. Doch sie hat mehr als Not und Herzensqual, sie hat einen großen Glauben.

„Du Sohn Davids", so hatte sie ihn angerufen. Sie glaubt an ihn als den Gottgesandten für das Volk der Verheißung. Sie weiß, daß ihre heidnische Herkunft sie von diesen Segnungen ausschließt. Sie beugt sich im Glauben unter diese Ordnung und sagt demütig: „Ja Herr — aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tisch fallen." Nicht nur Mutterliebe, sondern ihr Glaube an Jesus, den Davidssohn, hat sie zu dem Mann mit der Barmherzigkeit Gottes und der allgewaltigen Wundermacht getrieben. Dieses Glaubensbekenntnis überwindet den Herrn. „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst."

Bitten und Glauben zusammen sind die siegende Macht. Alles andere ist Betteln. Vielleicht und hoffentlich werden wir erhört. Gott hört eine endlose Kette von solchen Bettelgebeten und selten eine Bitte, die vom Glauben fest wie Stahl getragen ist. Die Not treibt zu ihm, sie ist wahr und kommt aus bitterstem Leid. Gott soll helfen. Gott kann und will helfen, aber mit dem Bitten muß das Glauben kommen.

Der Glaube beugt sich von vornherein unter den Willen und die Entscheidung Gottes. Auch ein „Nein" erschüttert ihn nicht. Der Glaube bittet wie Jesus: es geschehe dein Wille. Niemals bleibt glaubendes Bitten unerhört. „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben", das sagt Jesus mit Bestimmtheit zu. Im Bitten groß und drängend, im Glauben zaghaft und schwach, so gehen wir Menschen mit unsrer Not zu Gott. Gott aber stärke uns den Glauben mit freudigem Gottvertrauen, daß wir beten, bitten und bekennen lernen. Wird uns dann geschenkt, um was wir bitten, dann haben wir ein Wunder erlebt. F. E.

Frau Peter D. Janzen†

geborene Katharina Wiebe, Watrous, Sask.

„Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, und flieht wie ein Schatten und bleibt nicht" (Hiob 14, 1—2).

Unsere liebe Mutter wurde am 19. Juli 1883 in Friedensruh, Südrußland, geboren, wo sie auch durch Gottes Gnade in ihrer Jugendzeit den Herrn als ihren persönlichen Heiland annahm. Später wurde sie auf ihr Glaubensbekenntnis getauft und in die Alexanderkroner MG aufgenommen.

Am 30. Oktober 1903 trat sie mit Peter D. Janzen in den Ehestand. Der Herr hat Gnade und Segen zu diesem Ehebund gegeben. Ihnen wurden 6 Kinder geboren, von denen 2 im Kindesalter starben.

Später schlossen sich unsere Eltern der Allianz-Gemeinde zu Lichtfelde an, wo ihr lieber Mann ohne Unterlaß treu das Wort Gottes gepredigt hat. Wieviel unsere liebe Mutter durch ihren schlichten Wandel und die vielen Gebete mitgeholfen hat, das Reich Gottes zu bauen, wird die Ewigkeit einst offenbaren.

1926 nahmen unsere Eltern Abschied von ihren Geschwistern, Verwandten und Freunden. Viele Tränen wurden da vergossen, da man nicht wußte, ob man sich in diesem Leben je wiedersehen würde. Dann richteten sie ihren Blick der neuen Heimat Kanada zu. Auch hier war es in den ersten Jahren nicht leicht.

Bei der Gründung der MBG zu Watrous schloß Mutter sich dieser Gemeinde an, deren treues Glied sie bis zum Ende ihres Lebens geblieben ist.

Mutter hat viel Gelegenheit gehabt, mit ihrer Gastfreundschaft zu dienen.

Viel hat sie für Kinder und Großkinder gebetet.

Am 25. November wurde sie von einem Schlaganfall betroffen, der eine Lähmung verursachte und auch ihr Sprachvermögen verminderte. In diesem Zustand hat sie 12 Tage hilflos zugebracht. Am 6. Dezember rief der Herr unsere liebe Mutter zu sich, und wir sagten ihr Aufwiedersehn.

Am 10. Dezember wurde die Leiche von 6 ihrer Großsöhne zur letzten Ruhe getragen. Br. H. Thießen eröffnete die Begräbnisfeier, und las 2. Kor. 5, 1—10. Die Geschw. Rudi und Victor Töws dienten mit passenden Liedern. Die Leichenrede hielt Br. J. H. Epp, Hepburn, Sask., über Offb. 14, 12 bis 13.

Mutter hinterläßt ihren tieftrauernden Gatten, 4 verheiratete Kinder, 17 Großkinder und 7 Urgroßkinder. 57 Jahre, 1 Monat und 6 Tage hat sie im Ehestand gelebt.

Sohn D. J.

Witwe Maria Unger †

geborene Töws, Abbotsford, B. C.

Unsere Mutter erblickte am 16. Januar 1884 in Alexanderwohl, Südrußland, das Licht der Welt und entschlief am 16. Aug. 1960. Sie ist 76 Jahre und 7 Monate alt geworden.

Im Alter von 18 Jahren bekehrte sie sich zu Gott, ließ sich taufen und wurde in die MBG aufgenommen, deren treues Glied sie bis an ihr Ende geblieben ist.

Am 25. Mai 1905 trat sie mit unserm Vater Nikolai Unger in den Ehestand und hat mit ihm 45 Jahre und 2 Monate Freude und Leid teilen dürfen. Zwei Wochen nachdem unsere liebe Mutter ihr Augenlicht verloren hatte, starb unser lieber Vater. Im Witwenstand hat sie fast 11 Jahre gelebt.

Ihrer Ehe entsprossen 6 Töchter: Agnes (Frau Thießen in Rußland), Kätie (Frau John Wiens, Abbotsford, B. C.), Mariechen (Frau Jakob Willms, Vineland, Ont.), Helene (Frau A. Löwen, Didsbury, Alta., die den Eltern als junge Frau in die obere Heimat voranging), Hilda (Frau Corny Plett, Vancouver, B. C.), Annie (Frau Henry Penner, Gem, Alta.) und ein Sohn Heinrich (Abbotsford, B. C.). Es hinterbleiben außerdem 28 Großkinder, 19 Urgroßkinder, 2 Brüder u. 4 Schwestern.

In Kanada kamen unsere Eltern und wir am 17. Februar 1928 an und wohnten zuerst in Gem, Alta. (16 Jahre). Von dort zogen die Eltern nach Aldergrove, B. C., und waren dort bis 1950. Von 1950 bis 1960 ist unsere Mutter die meiste Zeit im Altenheim gewesen, zuerst in Yarrow und dann im Mennoheim, Abbotsford, B. C.

Ihre Tochter fragte sie am letzten Abend, ob sie bereit sei, ihrem Heiland zu begegnen. Sie antwortete mit einem lauten „Ja!", und nach 5 Stunden schweren Leidens schwang sich ihr Geist empor. Die Ursache ihres Todes war Herzschlag. Nun ist sie beim Herrn, wo kein Leid mehr sein wird.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern die sich freuen auf ein frohes Wiedersehn beim Herrn.

Die trauernden Kinder und Verwandten.

(Eingesandt vom Bruder der Verstorbenen, Prediger A. H. Töws, Nordkildonan, Man.)

Wwe. Marg. Neufeld †,

Süd-Abbotsford, B. C.

Der Herr über Leben und Tod, der nie Fehler macht und die Zeit eines jeden Menschen kennt, hat unsere Mutter am 26. Dezember 1960 zu sich gerufen.

Obzwar schon etliche Jahre kränklich, wurde sie erst in den letzten zwei Monaten bettlägerig, und hat noch in den letzten Wochen große Schmerzen erduldet. Donnerstag, am 22. Dezember, wurde sie im bewußtlosen Zustand ins Hospital gebracht. Sie hat nur Augenblicke ihr Bewußtsein zurückerhalten, aber sprechen konnte sie nicht mehr. Nach schwerem Leiden entschlief sie Montag morgens, 5.40 Uhr, sanft.

Sie wurde in Waldheim, Südrußland, am 22. Januar 1888 ihren Eltern, David und Katharina Köhn, geboren. Früh bekehrte sie sich, wurde getauft und in die MBG aufgenommen. Sie ist ihrem Heiland bis ans Ende treu geblieben. 1908 heiratete sie Jakob Neufeld. Von ihren 5 Kindern ist ein dreijähriges Töchterchen vor ihr gestorben.

1925 wanderte Familie Jakob Neufeld nach Kanada aus und hat die meiste Zeit in Nordkildonan, Man., gewohnt. 1935 traf sie der große Schmerz, als Vater Neufeld in seinem 53. Lebensjahre durch den Tod abgerufen wurde. Einsam hat sie 25 Jahre im Witwenstand gelebt. Als die Kinder ihre eigenen Heime gründeten, wohnte sie meistens bei ihrer jüngsten Tochter in Nordkildonan und bei ihrer ältesten Tochter in Abbotsford. Sie ist 72 Jahre und 4 Tage alt geworden. Sie hinterläßt 4 Kinder: Frau Hilda Neufeld, Abbotsford; John Neufeld, Winnipeg; Frau Melita Mohr, Atlanta, Georgia, USA; Frau Sigrid Redekopp, Nordkildonan; 17 Großkinder, drei Schwestern: Frau Susie Unruh, Rußland; Frau Olga Wiebe, Coaldale, Alta., und Frau Martha Funk, Horndean, Man.

Sie war uns eine betende Mutter und in der Gemeinde eine betende Schwester. Obzwar wir über das Hinscheiden unserer lieben Mutter trauern, freuen wir uns doch, daß sie ausgelitten hat und nun beim Herrn ist. — Ruhe sanft und in Frieden, Mutter!

Wir danken herzlich für die liebende Teilnahme aller Freunde an unserem großen Verlust. Wir wissen, daß eure Gebete uns begleiten und daß euer Beileid eure Liebe und euer Mitgefühl ausdrückt.

Die trauernden Angehörigen.

(Eingef. von Frau H. Redekopp, 1224 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.)

H. OLTMANN:

Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(8. Fortsetzung.)

Almuth suchte ihm zu antworten mit der Klarheit jener Menschen, die um beides wissen: um die Tiefen menschlichen Leides und um die Tiefen ewigen Trostes. Sie zeigte ihm, daß solche Klarheit nichts zu tun hat mit jener Sicherheit, die ihn an Pastor Butts Worten über den Sinn des Leides so verletzt habe. Die Sicherheit, mit der Menschen so oft über das Leid reden, kommt weder aus tiefer Lebensführung noch aus tiefer Gotteserkenntnis. Wer selbst im Leben durch Tiefen und Dunkelheiten ging, wird still und bescheiden, wenn es um Sinndeutung des Leides geht. Wenn der Mensch keine letzte Bindung an Gott kennt, so kann es leicht das Schweigen der Bitterkeit oder der inneren Erschlaffung werden.

Auch der gottgebundene Mensch, dem Tiefen des Leidens erspart blieben, kann der Gefahr fertiger Antworten leicht erliegen. Er möchte alle Erscheinungen des Lebens, auch die ihm noch unbekannte Welt des Leidens, in eine feste, denkmäßige Ordnung bringen, die er christliche Lebensanschauung nennt. Mit jener Haltung, die die Bibel Glauben nennt, hat solche fromme Fertigkeit nichts zu tun. Der leiderprobte, gottgebundene Mensch hat seine Festigkeit nicht aus der Fertigkeit seiner Antworten, sondern aus dem Wissen um das Gehaltenwerden von einer ewigen Hand. Dies Wissen macht ihn ehrfürchtig und barmherzig, wenn er fremdem Leid begegnet. Er weiß, daß er dem andern das lösende Wort auf die nagende Not des Warum nicht sagen kann. Er hat aber die linde Hand, den andern bei der Hand zu nehmen und ihn hinzuweisen auf den, der ewig Treue hält, auch in der Nacht des Lebens. Sein Wandel ohne Worte wirkt Vertrauen, es zu wagen mit dem Vater aller Barmherzigkeit und dem Gott alles Trostes. Dem Menschen hilft schließlich keine Sinndeutung des Leides, die er selbst sich und andern zu geben versucht. Keine fromme und keine gottgelöste Deutung. Wirklichkeiten können nur durch Wirklichkeiten überwunden werden. Die starke Wirklichkeit des Leides kann nur durch die stärkere Wirklichkeit eines gütigen Gottes, eines Vaters ewiger Treue überwunden werden."

Schweigend hatte Enno zugehört. Angesichts der Kraft und Wärme, die aus Almuths Worten auf ihn zuströmten, brach in ihm die Not seiner eigenen Verlassenheit auf.

„Du scheinst trotz aller Abweichungen von der Ueberzeugung Pastor Butts davon durchdrungen zu sein, daß der ewige Schöpfer sich um ein kleines Menschenleben kümmert. Dann besteht aber auch eine Beziehung zwischen Gott und dem Leid meines Lebens."

„Wenn ich das nicht als Wirklichkeit meines Alltags kennte, wäre ich nie so durch das Leid meines Lebens hindurchgekommen."

„Almuth, nun laß mich einmal ganz offen fragen. Solange es mir gut ging, habe ich nie gewagt, darüber mit dir zu reden. Anne und ich haben aber oft darüber gesprochen. Du kennst den Lebensspruch meines Schwiegervaters, der über der Tür unserer Wohnstube hängt:

„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten; so sollst du mich preisen."

„Ja, ich kenne das Wort nicht bloß auswendig."

Und nun erzählte Enno von seinem nächtlichen Ringen in dem Dünentale.

„Frauke hatte ich hergeben müssen. Ich gewann die Kraft zur Bereitschaft, dies Stück Leid zu tragen. Nun wollte ich mich an Gott halten. Ihn wollte ich aurufen in meiner Not. Ich gewann das Vertrauen, Anne und die andern Kinder würden mir erhalten bleiben. Da fing das Elend an, das noch größer ist als der Verlust von Frau und drei Kindern. Da verfolgte mich wie ein Gespenst die bange Frage, ob nicht alles Einbildung sei, was wir Glauben nennen. Eine schöne, kraftweckende und trostbringende Einbildung vielleicht. Aber schließlich doch Einbildung: Ich möchte sagen: eine letzte Steigerung unserer Kraft, die vielen Menschen sicher helfen kann, über Abgründe der Bitterkeit, der Verzweiflung, der Schlechtigkeit und Schwachheit, ja auch des Sterbens hinwegzukommen, in die sich ohne solche Hilfe hoffnunslos abstürzen würden."

„Wenn ich dich recht verstehe, so ist das deine Not: du haderst mit Gott, daß er trotz deines Betens und deines Vertrauens Frau und Kinder hat sterben lassen?"

„Nein, du verstehst mich noch nicht ganz, Almuth. Mein Beruf hat es schon mit sich gebracht, daß ich tiefe Eindrücke von der Allmacht des Schöpfers gewonnen habe. Wie es mir vermessen erscheint, daß ein Mann wie Pastor Butt so selbstverständlich über die Gedanken Gottes mit meinem Leben Bescheid zu wissen glaubt, ebenso vermessen kommt es mir vor, wenn ich kleiner Mensch von dem ewigen Gott etwas fordern zu können glaube. Und sei es das Leben von Frau und Kindern. Ein solcher Gott wäre kein Gott mehr. Darum habe ich Pastor Butt auch gesagt, daß er ein schlechter Advokat Gottes sei. Gott braucht keine Advokaten, die ihn verteidigen, und sein Tun rechtfertigen.

Meine Not sieht ganz anders aus. Ich rührte sie eben schon an. Nicht, daß ich von Gott etwas fordern wollte. So war es im Anfang, als ich um das Leben meiner Kinder rang. Da grenzte meine Not an ein Hadern mit Gott. Darüber bin ich jetzt still geworden. Mich hat die Frage jetzt von einer ganz andern Seite gepackt.

Ich wende mich nicht gegen Gott. Ich wäre ja ein Narr, wenn ich das tun wollte.

Ich wende mich gegen die Menschen. Der Mensch kann den Ewigen anbeten. Vor ihm kann er sich neigen in den Staub. Aber der Mensch kann nicht erwarten, daß der ewige Schöpfer sich um den vergänglichen Erdensohn kümmert. Was ist der Mensch? Eine Motte, die jetzt fröhlich flattert und gleich darauf mit versengten Flügeln in der Flamme verbrennt. Darum ist es unmöglich, die persönlichen Dinge meines Lebens im Gebet vor Gott zu bringen. Meine Gesundheit, mein Familienglück, meinen Lebenskampf, mein zerrissenes Herz, mein Leben gehe seinen Gang mit der Gesetzmäßigkeit von Ebbe und Flut. Das Verhängnis nehme seinen Lauf wie die Flut, die hier das Land verschone und dort die Deiche durchbreche. Grundsätzlich sei Almuth doch in derselben Lage, in der er sich befinde. Ein gütiges Geschick, eine glückliche Veranlagung, eine starke seelisch-religiöse Kraft helfe ihr nur besser darüber hinweg. In Wahrheit müsse sie mit ihm bekennen, ein solches Dasein, den Zwangsläufigkeiten des Schicksals ausgeliefert, verdiene nicht den Namen Leben."

Geduldig hatte Almuth ihn reden lassen, um ihm dann mit der eigenen linden Festigkeit zu antworten.

„Die Folgerung habe ich nicht für mein Leben gezogen. Die Fragen, die dich jetzt umbringen möchten, haben mir auch viel Not gemacht in der ersten Zeit meiner Witwenschaft. Aber ich habe dir eben nur die eine Seite gezeigt. Wenn Gott mir nicht geschenkt hat, was ich im Gebet von ihm erbat, dann heißt das noch lange nicht, das Beten sei zwecklos.

Je länger ich nun in meinem Leben von der Wirklichkeit Gottes weiß, umso größer wird mir das Beten. Es macht das Leben so reich, zu Gott beten zu dürfen, wie ein Kind mit seinem Vater redet. Die großen und kleinen Fragen und Nöte Gott sagen zu dürfen. Und doch sehe ich immer deutlicher: Das Ziel des Gebetes liegt darin, nicht daß Gott meinen Willen erfüllt, sondern daß ich Mensch Gottes Willen erfülle. Im Beten geht es darum, daß mein Wille sich eint mit Gottes Willen.

Als ich soweit war nach dem Tode meines Mannes, da konnte ich wieder leben. Damit war nicht der Riß geheilt, der seit meines Mannes Tod meine Seele durchzieht. Damit hörte nicht das Bluten meiner heimlichen Wunde auf. Damit versiegte nicht der Quell meiner verborgenen Tränen. Aber leben konnte ich wieder. Ich meine leben im Vollsinn, leben aus der Gemeinschaft mit Gott. Darum wurde ich getragen über die Abgründe, die auf uns Menschen des Leides lauern. Getragen nicht durch die Schwungkraft meiner Seele, sondern durch die Hand der ewigen Treue."

„Sag mir bloß, Almuth, wo ein Mensch im Leide die Wirklichkeit Gottes schauen kann? Ja, wir schauen Wirklichkeiten! Die Wirklichkeit der Vernichtung eines wertvollen Menschenlebens durch eine kleine körperliche Störung. Die Wirklichkeit der menschlichen Ohnmacht, solchem Zerstörungsprozeß Einhalt zu gebieten. Die furchtbare Wirklichkeit des Totseins und der Verwesung. Die Wirklichkeit eines durch Todesfälle vernichteten Familienglücks. Die Wirklichkeit eines am Leid sich aufzehrenden Menschenlebens. Aber Wirklichkeit Gottes in der Sinnlosigkeit, in der solches Geschehen über Menschen kommt? Wo siehst du sie? Woher nimmst du die Gewißheit, daß es die Hand des ewigen Gottes ist, die dich über Abgründe hinwegträgt?"

„Darauf gibt es nur eine Antwort! Christus! Es gibt nur einen Beweis, daß Gott sich um mich kleinen Menschen in meiner großen Not kümmern will, und das ist Christus. Ich kenne einen Mann, der in seinem Leben alles erlitten hat, was Menschen an Leid packen kann. Dieser Mann zählt einmal alles auf, was sein Leben an Elend füllt, um dann zu bekennen: „Ich bin gewiß, daß nichts mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn" (Römer 8, 31—39). Dieser Mann war der Apostel Paulus. An ihm siehst du auch, der einzige Beweis, daß Gott mich liebhat, daß der Ewige sich um mich leidenden Menschen kümmert, ist Christus. Soweit Christus in deinem Leben ist, ist Wirklichkeit Gottes da. Soweit Christus da ist in deinem Leid, ist Wirklichkeit Gottes in deinem Leid."

„Weshalb soll das alles an meiner Stellung zu Christus hängen?"

„Ich will versuchen, es dir zu sagen, soweit ich diese Dinge in meinem Leben sehe."

Mit der schlichten Weisheit, die Gott einem mit der Bibel durchkämpften Leben des Leides darreicht, hellte Almuth die dunklen Hintergründe allen menschl. Lebens auf. „Alle Lebenshemmung", so sagte sie, „hat ihre Ursache darin, daß die Verbindung mit der Quelle allen Lebens, mit Gott, zerstört ist. Unerträglich wird das Leben eines Menschen, wenn er sich der Trennung von der Wirklichkeit Gottes bewußt sein wird. Nicht das Leid scheidet von Gott, sondern die Schuld, nicht das blutende Herze, sondern das blutende Gewissen. Nicht das tränende Auge verdunkelt uns Gott, sondern die unvergebene Sünde.

Sünde ist die schuldhafte Fehlrichtung unseres Lebens, die Absonderung von Gott. Sünde ist die Eigenmächtigkeit des Menschen, mit der er sich selbst zum Herrn seines Lebens macht, statt es in die Gewalt des rechtmäßigen Herrn jeden Lebens zu bringen. So lebt der Mensch in heimlichem oder offenem Aufruhr gegen Gott. Das bringt den tiefen Riß in unser Leben. Das, was unserm Leben tiefste Not macht, ist die Ohnmacht auch des edelsten Menschen, diesen Riß zu heilen. Was dem gottsuchenden Menschen unmöglich war, das tat der menschensuchende Gott. Er heilte den Riß. „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und rechnete ihnen die Sünde nicht zu" (2. Korinther 5, 19). Gott bricht den selbstherrlichen und eigenmächtigen Aufruhr des Menschen durch die Gewalt seiner vergebenden Güte, die in Christus Mensch geworden ist. Wer sein Leben trauend an Christus bindet, der hat Vergebung der Sünde.

(Fortsetzung folgt)

Endlich ist es da!

The Hymn Book

- Es ist die englische Uebersetzung des so beliebten und weitverbreiteten deutschen Gesangbuches der MBG.
- Gemeinden, Chöre, Einzelpersonen und Buchhändler haben mit großen Erwartungen nach diesem Buch ausgeschaut. **Sie sollten jetzt bestellen, soweit der beschränkte Vorrat der 1. Auflage reicht, liefern wir sofort.**
- Dieses neue englische MBG-„Hymn Book" kann ein glückliches Bindeglied zwischen dem Gesang der Alten und dem Gesang der Jungen sein, weil es jedes Lied unter derselben Nummer, mit denselben Noten und gleichen Inhalts enthält, wie es im deutschen Gesangbuch steht.
- 555 Lieder mit Noten, auf gutem Papier, in klarem Druck, in starkem, **dunkelroten** oder **grauen Leineneinband, jetzt lieferbar** für .... $3.—

Das deutsche MBG-Gesangbuch, in dunkelrot oder schwarz erhältlich, kostet jetzt auch .... $3.—

Spezieller Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

Bestellungen richte man bitte sofort an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba.

Bildungsmacht der Sowjetunion

Vor 50 Jahren gab es in der Sowjetunion etwa 70 Prozent Analphabeten. Heute weist sie 2,4 Millionen Studenten und 104,000 Professoren auf — eine Zahl, die weiter wächst und deren Bedeutung man daran ermessen kann, daß die Zahl der Studenten in Westdeutschland 200,000 und die der Professoren und Dozenten 9,000 beträgt, obwohl die Bevölkerung der Sowjetunion nur 4mal größer ist als die Westdeutschlands. Während die USA im Jahre 1959 38,000 Ingenieure mit Hochschulbildung „produzierten", waren es in der Sowjetunion im gleichen Jahr 104,000. Sie lernen als Tagesstudenten 10 Stunden am Tage, als Fern- und Abendkursusstudenten 4 Stunden nach einem 7stündigen Tag in der Fabrik. Sie verbessern ihre „Qualifikationen", während sie gleichzeitig ihre Familien unterhalten, um aufzusteigen, oder in einer sich entwickelnden Gesellschaft wenigstens nicht abzusteigen. „Manchmal wollen sie, manchmal müssen sie", bemerkt ein Hochschullehrer zum erstaunlichen Anteil der Abendkursstudenten, „dann nämlich, wenn ihre Stellung im Betrieb das verlangt." Mit ihrem Ruf nach Bildung — die vor allem, aber keineswegs ausschließlich, eine technische Bildung ist — haben die Kommunisten jungfräulichen Boden aufgebrochen. Tausend Jahre lang hat die Intelligenz dieses Volkes brachgelegen. Jetzt wird sie fruchtbar gemacht für die Macht des roten Staates.

Denn die Führung geht natürlich nicht ohne Hintergedanken an die Hebung des „intellektuellen Niveaus". Für ihr Denken schien mir eine Bemerkung repräsentativ, die dem freundlichen, fließend deutsch sprechenden Rektor der Leningrader Universität entschlüpfte. „Sie kennen doch Bismarcks Ausspruch nach dem französisch. Krieg 1871", fragte er, „daß den Krieg die besseren Lehrer gewonnen haben?" Ich kannte das Zitat nicht. Aber es beweist die tiefen Einsichten des alten Kanzlers. Was er wohl vor allem meinte, lag auf der Hand. Es ist ein weltpolitisches Bildungsgefälle im Entstehen, das nicht mehr, wie in der Vergangenheit, von West nach Ost, sondern von Ost nach West geht. Der Westen ist als Gesellschaft im Begriff, im Vergleich zu den Russen, der ungeschulte Teil zu werden. Es gibt schon heute kein Stadtkind in der Sowjetunion mehr, das nicht eine 10jährige Grundschule mit recht hohen Ansprüchen absolviert, und in wenigen Jahren werden es 11 sein. An den für uns fatalen Folgen ändert nicht, daß Chruschtschow in den USA mit den Schuhen auf den Tisch schlägt. Entscheidend sind nicht seine Manieren. Entscheidend sind seine und seiner Landsleute Erkenntnis, daß ein Staat viele Wissenschaftler haben muß, wenn er stark sein will. Macht und Reichtum hängen in der Welt von heute von Zahl und Qualität der geschulten Gehirne ab, die sich mit der Entwicklung der Hilfsquellen eines Volkes beschäftigen. Das Bildungsgefälle von Ost nach West, das im Entstehen begriffen ist, wird so sicher über uns zusammenschlagen, wie das Bildungsgefälle zwischen Europa und anderen Erdteilen im 19. Jahrhundert die Grundlage für die europäische Expansion schuf.

Auch Westdeutschland steigt auf dem Gebiet der Bildung ebenso rapide ab, wie die kommunistische Sowjetunion aufsteigt. „Woran mag es denn wohl liegen", fragte mich in Kiew fast besorgt der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, „daß bei den internationalen Wissenschaftler-Kongressen immer weniger Deutsche auftreten? Wir wissen doch — sie hatten früher gute Gelehrte auf allen Gebieten!" Was sollte ich ihm antworten, da er doch die richtige Antwort wahrscheinlich kannte? Daß die westdeutsche Regierung des „Volkes der Dichter und Denker" höchstens den 5. Teil der Anstrengungen für die Förderung der Wissenschaftler unternimmt, die das kommunistische Regime einem noch immer armen Volke zumutet, weil sie einer Volksstimmung gefällig sein will, die für Kinos und Fußballspiele, für Chrom und Neonlicht mehr Geld auszugeben bereit ist als für Erziehung u. Forschung? Wer in der Sowjetunion seine Augen aufmacht, spürt die enorme Herausforderung, die diese Gesellschaft der unseren entgegenhält. Daß es sich bei uns angenehm leben läßt und bei denen nicht, ist ein Grund dafür, unser System zu verteidigen. Aber es ist im Grunde belanglos für die Frage, ob wir dem Druck des anderen Systems standhalten können oder nicht. Der Wettbewerb zwischen uns und ihnen geht nicht primär darum, wo die Menschen glücklicher leben — wie Chruschtschow der Welt weismachen will —, sondern vor allem darum, wo sich schneller Stärke akkumuliert. Und wir wären Narren, wollten wir nicht von ihnen lernen, wo wir zu lernen haben.

Wenn wir mit ihren Anstrengungen auf den entscheidenden Gebieten der Schulbildung und der Forschung Schritt halten wollen, müssen wir so schnell wie möglich viele Milliarden dafür aufbringen. Wenn wir zu Opfern nicht bereit sind, müssen wir wenigstens den Konsequenzen ins Auge sehen. So sicher wie 2×2 = 4 ist, so sicher werden unsere Kinder im Schatten der sowjetischen Macht aufwachsen, wenn ihre Eltern sich nicht überreden lassen, freiwillig für die nächste Generation das gleiche zu leisten wie die Russen, unter dem Zwang des sowjetischen Regimes.

D. C.

Junge Musiker aus ganz Kanada trafen kürzlich in Toronto zusammen, um der ersten Sitzung des „National Youth Orchestra of Canada" beizuwohnen. Die neuorganisierte Gruppe besteht aus 125 Mitgliedern im Durchschnittsalter von 16 Jahren, und diese jungen talentierten Instrumentalisten sollen zu künftigen Symphonie-Künstlern herangebildet werden.

Main Centre, Sask.

Ich grüße mit den Worten Mose: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Anfang Dezember hatten wir mehrere Gemeindeberatungen, wobei es hieß Rechnung zu tun von unserm Haushalten in der Gemeinde, und die Richtlinien für das neue Jahr zu finden. Es wurde in brüderlicher Weise durchgeführt, und zwar mit wenig Veränderungen. Wir schauen uns um nach einem Arbeiter, der unserer Gemeinde als Hirte dienten könnte.

Weihnachten und die Jahreswende sind wieder in der Vergangenheit. Manch eine Freude haben wir erleben dürfen, besonders freuen sich die Eltern, wenn die Kinder aus den verschiedenen Lehranstalten nach Hause kommen und gleich in die Reihen der Sänger treten und kräftig mithelfen, das Christkind zu besingen. Möchte unsere Jugend durch das Studium in Bibelschule oder College die Reichssache des Herrn liebgewinnen und willig sein, sich ganz dem Herrn zu ergeben.

Geschw. Jacob H. Martens verließen uns schon vor der Generalkonferenz, um etliche Monate an der Westküste zu weilen, der Konferenz beizuwohnen, ihre Kinder Elmer Martens in Fresno zu besuchen, wie auch Eltern und Geschwister in B. C.

Geschwister B. C. Schellenbergs mußten ärztliche Hilfe suchen, da Schw. Schellenberg erkrankte.

Das Programm der Gebetswoche haben wir durchgearbeitet. Manche Geschwister nahmen teil, es wurde viel gebetet. Möchte der Herr fortfahren, uns zu segnen, wie er angefangen hat.

Mit brüderlichem Gruß

H. F. Redekop.

Brown's Drug Store

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt

J. Kerr Brown Ltd
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht
spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Schütze dich mehr vor Entlassung

Kauf deine arbeitslose Freizeit im Winter aus durch Erlernen eines Handwerks oder eines Berufes. In Manitoba sind 90 % der im Winter arbeitslosen Menschen ohne Beruf oder solche, die ihr Handwerk nur halb meistern. Tu selber etwas, um dich gegen das Entlassenwerden zu gewissen Jahreszeiten zu schützen. Das örtliche Nationale Arbeitsvermittlungsamt will dich gerne beraten. Es ist höchste Zeit —

tu es jetzt!

MANITOBA DEPARTMENT OF LABOR
Hon. John B. Carroll, Minister — W. Elliot Wilson, Q. C., Deputy Minister

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Black Creek, B. C.

Ich grüße alle mit 2. Kor. 5, 10. Am 13. und 14. Dezember hatten wir in der Gemeinde die Jahresrechnung. Die Wahlen ergaben dem alten Jahr gegenüber keine Veränderungen.

In den Weihnachtstagen war jedermann ziemlich beschäftigt. In den Schulen und in der Gemeinde wurden Programme gebracht. Ich dachte an das Kind, das am Weihnachtsabend zu Bett gebracht wurde und in Gedanken an Weihnachten beim Gebet des Vaterunsers (als es bis zu der Stelle kam „vergib uns unsere Schuld") betet: „vergib uns unsere Weihnachten." Ist es bei uns nicht auch so, daß wir vom Trubel zu stark mitgerissen werden. Ist uns Weihnachten wirklich noch das, was es sein soll?

Am 18. Dezember feierte unsere Missionssonntagsschule ihren Weihnachtsabend. Die Eltern der Kinder waren auch gekommen.

Viele Besucher wurden zu Weihnachten erwartet und manche fuhren zu den Festtagen fort. Es ist eine schöne Sitte, die noch immer besteht, daß die Kinder sich im Elternhaus versammeln. Unsere Kinder, Rudy Hildebrand und Familie waren auch von Vancouver gekommen. Corny Klassen und Frau von Vancouver und Gerhard Mathies waren zu Neujahr zu Besuch gekommen.

Am 2. Dezember hatten wir noch einen seltenen Besuch, Abram und Margareta Neufeld von Paraguay waren mit ihren Eltern Gerh. Neufelds von Yarrow gekommen. Da Frau M. Neufeld eine geborene Hildebrand ist und in Black Creek viele Verwandte hat, wurde von Geschw. J. Hildebrandts ein Familienfest arrangiert. Alle Hildsbrands und Falks und die mit ihnen verbunden sind, versammelten sich am 2. Dez. im Kellerraum unseres Bethauses. Im ganzen waren es 60 Personen. Nach der Einleitung wurden Lieder gebracht, auch von Gruppen mit Musik- und Gitarrenbegleitung. Gedichte wurden vorgetragen und Gedanken ausgetauscht.

Da bei uns nach Neujahr die Evangelisation stattfand, hielten wir die Gebetswoche zwischen Weihnachten und Neujahr ab. Vom 1. Januar bis zum 6. Januar waren jeden Abend Evangelisationsversammlungen. Der Evangelist, Br. H. H. Epp, kam bereits am 31. Dezember und diente am Silvesterabend. Drei Abende war die Evangelisation in deutscher Sprache und drei Abende in Englisch. Etliche Seelen fanden Frieden in Abend eine Geschichte für die Kinder und lehrte uns auch das Lied, Gott. Br. Epp hatte auch jeden das jeden Abend gesungen wurde: „Unter dem Blute Jesu, sicher an seiner Hand . . ." An den Vormittagen hatten wir Bibelbesprechung. Br. Epp legte uns den Philipperbrief aus.

Am 6. Januar hörten wir die Botschaft von dem Fest der Heiligen drei Könige.

Der alte Br. H. Wedel ist seit einigen Monaten im Comox-Altenheim, er war über die Festtage schwerkrank. Am 15. Januar ging es ihm besser, und er konnte dem Gottesdienst beiwohnen.

Schw. P. Penner fuhr am 4. Januar nach Steinbach, Man., zur Beerdigung ihres Vaters. Wir haben hier auf der Insel bis zum 16. Januar noch keinen Winter gehabt, aber viel Regen, der uns auch lieber ist als Schnee. Die Schuljugend ist jedoch mit dem Winter nicht ganz zufrieden. Sie möchte Eis und Schnee für den Wintersport haben.

Die Sonnabendschule in deutscher Sprache arbeitet tüchtig mit den Lehrern Frl. Peters und Corny Thießen.

B. Hildebrand, Korr.

Greendale, B. C.

Unserer kranken und alten Geschwister in der Gemeinde gedenken wir zuerst. Sie gehen durch Tage, die ihnen nicht mehr gefallen. Geschw. H. Hüberts u. Schw. P. Bahnmann sind leidend. Dazu hat Br. Bahnmann noch infolge eines Unfalls im Stalle das rechte Auge verloren. Gott prüft, aber er heilt und tröstet auch.

Eine seltene Krankheit der Blutgefäße im Gehirn, die nur durch eine geschickte Operation geheilt werden kann, ist im Laufe von zwei Jahren bei zwei jüngeren Schwestern unserer Gemeinde aufgetreten. Dieses Mal ist es Schw. Martha Neufeld (23 J.), die daran betroffen worden ist. Wie bei Schw. P. Harder früher, so hat auch jetzt Gott die Gebete erhört und wunderbar geholfen. Sie ist zu unserer Freude auf dem besten Wege zur völligen Genesung.

Witwe Agatha Klassen (74 J.), die auf ihrem schweren Lebensweg aus Rußland über Deutschland nach Paraguay bei ihrer Tochter, Schw. J. B. Harder, hier, auf kurze Zeit anhielt und sich dann in Vancouver niederließ, ist dort am 3. Januar nach längerem Leiden heimgegangen. Die Schwester hat sich mit ihrem offenen, liebevollen Wesen viel Freunde erworben und gute Spuren hinterlassen.

Am 18. November 1960 erfreute uns der MBG-Chor von Vancouver, B. C., unter der Leitung von Br. W. Klassen mit einem Programm. Das Thema war Hebr. 13, 8. Jesus Christus wurde als unser Schöpfer, Erlöser, Hirte und kommender König in Gesängen geschildert. Br. G. Letkemann, Vancouver, B. C., schloß mit einer Ansprache.

Im vergangenen Jahr konnten die Ehepaare W. Rabe, Joh. Hooge und H. Unruh Silberhochzeit feiern. Die letzte Feier wurde unter der Leitung von Br. R. Janzen von der Gemeinde am 27. November 1960 ausgerichtet und zwar in Dankbarkeit für Br. Ungers Dienst als Prediger und Gehilfsleiter. Br. J. B. Harder sprach über Psalm 84, 6 von einer segensreichen Lebenswanderung an der Hand des Herrn, und Br. H. Neufeld, Südabbotsford, hatte Josua 4, 1—7 zum Text seiner englischen Ansprache. Br. Unger selbst gab uns auf Grund von Psalm 63, 7 einen kurzen Einblick in die Führungen Gottes im Eheleben. Der Chor diente mit Liedern, Br. J. Boldt mit einem Solo, Schw. D. Unger mit einem Gedicht, Geschwister P. Ewerts mit einem Duett. Die Begrüßungen von Vertretern der Nachbargemeinden, wie von Linden und Gem, Alta., waren herzlich.

Am 11. Dezember 1960 war Br. Alex. Neumann, jetzt Clearbrook, als Gastredner in unserer Mitte. Phil. 3, 7 als Text benutzend, beantwortete er die Frage: „Wie kann ich mein Leben für Jesus wertvoll gestalten?" Am Abend desselben Tages gaben die Missionsgeschwister Brucks, Yarrow, einen eindrucksvollen Bericht über die ernste Lage im Kongo, Afrika.

Die Weihnachtsfeier wurde am „Heiligen Abend" mit einem schönen Programm von der Sonntagsschule eingeleitet. Hell klangen die bekannten Lieder. Die Augen glänzten, und die Herzen waren voller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Am folgenden Abend trugen drei Chöre der Gemeinde liebliche Weihnachtsgesänge vor. Es war eine Freude, soviel Kinder, Mädchen, junge und ältere Leute an dieser segenbringenden Arbeit beteiligt zu sehen.

In den letzten drei Tagen des alten Jahres tagte bei uns eine Familienkonferenz, die von vier Gemeinden unterstützt wurde. Lehrreiche Vorträge über christliches Familienleben wurden geboten. Der Hauptredner war Prediger Waldo Hiebert, Fresno-MBG-Seminar.

Dankbar anerkennen wir am Ende des Jahres den treuen und selbstlosen Dienst unserer Predigerbrüder und aller Gemeindearbeiter. Fürbittend wollen wir auch weiter ihrer in unseren Gebeten gedenken und ihnen in jeglicher Weise unsere Unterstützung zukommen lassen. Korr.

Elmwood-MBG

(Fortsetzung von Seite 1—5)

einem Jugendvereins-Programm. Nach außen dient sie in Altenheimen, Hospitälern und im Werben von zugereisten Studenten und hier beruflich beschäftigten Jugendlichen.

Dieses ist nicht immer leicht, da säkulare Veranstaltungen eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft ausüben.

Die deutsche Gemeindeschule an den Montagabenden konnte in diesem Herbst auch wieder den Unterricht beginnen. Die 85 Schüler wurden von 3 Lehrern in der deutschen Sprache in Schrift, Wort und Lied sowie in Religion unterrichtet.

Eine Arbeit, die verdient, erwähnt zu werden, ist die Tätigkeit der Schwestern. Sie haben sich in drei Vereinen zusammengeschlossen.

Die älteren Schwestern, etwa 55 an der Zahl, unter der Leitung von Schw. B. B. Fast.

Der Verein Williger Helfer, etwa 56 Schwestern mittleren Alters, unter der Leitung von Schw. Ben Wall.

In der Missions- und Gebetsgruppe sind etwa 54 jüngere Schwestern, und die Leitung hat Schw. Jake Bergmann.

Der Gemeindechor hat uns treulich gedient und sonntäglich durch die schönen Lieder die Herzen zur Aufnahme von Gottes Wort vorbereitet. Unter der Leitung von Br. Victor Martens singen 75 Sänger zum Lob und zur Ehre Gottes.

Als Diakone in der Gemeinde dienen folgende Brüder: C. A. DeFehr, H. H. Unruh, H. F. Klassen, C. C. DeFehr, Gerh. Boschmann und J. A. Konrad.

Im Bau der Gemeinde dienen noch eine Anzahl Brüder, die nicht so an die Oeffentlichkeit treten, aber deshalb nicht weniger treu und aufopfernd ihren Dienst ausführen und denen im Besonderen der Dank und die Anerkennung der Gemeinde gebührt.

Die ganze Gemeinde überwachend, steht unser Leiter, Pred. Is. W. Redekopp, dem wir uns als Gemeinde für alle seine Mühe, Geduld und Aufopferungsbereitschaft besonders zu Dank verpflichtet fühlen.

Wir danken unserm Herrn dafür, daß er uns einen Platz in seiner Gemeinde gegeben hat. Wir bekennen, daß wir denselben unvollkommen ausfüllen und bitten: Herr, gib uns in Zukunft mehr Liebe, daß wir dir treuer dienen und allezeit bereit sein möchten, zu kommen, wenn du rufst.

P. G., Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Coaldale, wo er im Ruhestand lebte, durch einen plötzlichen Tod aus diesem Leben. Er hatte vorher etliche Herzanfälle gehabt und war nun einem solchen erlegen.

— Washington, die Hauptstadt der Vereinigten Staaten, hatte zum 20. Januar ein rot-weiß-blaues Festkleid zu Ehren von John F. Kennedy angelegt, der dort an dem Tage seinen Amtseid als 35. Präsident der USA ablegte. Das amerikanische Volk hat dem erst 43jährigen Mann für die nächsten 4 Jahre einen der verantwortungsvollsten Posten in der heutigen Welt anvertraut.

— Von der im Dezember von Kanada nach Rußland zurückgekehrten Frau Just. Willms, die dort ihren Mann und ihre Mutter wohlbehalten wiedergefunden hat, sind etliche Briefe eingelaufen, die in nächster Nummer dieses Blattes zu lesen sein werden.

— Im Eden Christian College, Ontario, begann am 22. Januar eine Bibelwoche. Der Gastredner, Missionar Hugo Jantz (gegenwärtig am Tabor-College, Hillsboro, USA), spricht an 5 Tagen vormittags und abends zu den Lehrern und Schülern der Schule. Br. Jantz diente etliche Jahre mit deutscher Radiomission über den Sender HCJB, Ekuador.

— Das Kanadische Mennonitische Bibelcollege, Winnipeg, Man., veranstaltet vom 1. bis 3. Februar eine Bibelwoche mit Pastor J. H. Fretz von Freeman, Süddakota, USA, als Gastredner.

— Der Bau des in Altona, Manitoba, geplanten Altenheims „Ebenezer" soll noch in diesem Frühling begonnen werden. Die Baukosten werden auf $200,000 berechnet.

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
(früher als J. und H. Motors stadtbekannt)
Ecke Stanley und Henry — Telefon WH 2-4690
Winnipeg 2, Manitoba
Sämtliche Ueberholungs- und Reparaturarbeiten an Ihrem Auto werden fachmännisch ausgeführt, ebenso vollständige Neulackierung der Karosserie. Wir geben Ihnen jederzeit gerne einen **kostenlosen Voranschlag!**
Kaufen Sie jetzt auch Ihr Benzin bei uns!

Crosstown Credit Union Society, Limited
- Eine mennonitische Sparkassenvereinigung.
- Alle Spargelder bis $2,000 versichert.
- Auf Spargelder zahlten wir 4½ % Dividenden.
- Anleihen für nützliche Zwecke — auch versichert.

IS. A. NEUFELD, Manager
PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.
Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J.H.UNRUH AGENCY
812 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

OAKLAND SERVICE
WHITE ROSE
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung, fachmänn Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp Telefon ED 4-3253

— Frühmorgens, am 2. Dezember, starb A. W. Friesen, 59, Rosthern, Sask., in seinem Hause. Die Begräbnisfeier war am 30. Dez. in der United Church in Rosthern. Ihn überleben seine Frau, 1 Sohn, 2 Stiefsöhne und 1 Stieftochter. Der Verstorbene war 1957 und 1958 Bürgermeister des Städtchens.

— Die jährlichen Sitzungen der Spitzenkomitees der Kanad. Konf. der Mennonitengemeinden waren vom 10. bis 13. Januar in Winnipeg, Man. Wegen anhaltender Krankheit des Aelt. J. M. Pauls, wurde an seiner Stelle Aelt. G. G. Neufeld, Whitewater, Man., zum Konferenzleiter ernannt, und Pred. D. P. Neufeld, Rosemary, Alta., zum Hilfsleiter. Im Budget dieses Jahres wurden folgende Summen vorgesehen: Behörde der christlichen Dienste erhält $21,000, die Behörde für Innere Mission $115,-000; der Fonds für Bau von Missionskirchen $31,000, die Erziehungsbehörde $20,000, die Finanzbehörde $10,000, andere $3,000, in Summe $200,000. Die Gelder für Aeußere Mission werden von der Kasse der Generalkonferenz verwaltet, sind also hier nicht genannt. Die Kanadische Konferenz der Mennonitengemeinden soll vom 7. bis 11. Juli 1961 in Calgary, Alta., stattfinden.

— Besucher der Christian Preß waren in voriger Woche Frau Wm. Bärg, Sardis, B. C., Frau J. Driediger, Brookdale, Man., Gustav Fröse, Hanley, Sask.

— Vom 5. bis 11. Februar hat die „Children's Aid Society of Winnipeg" eine „Foster Parents Week" (Pflegeeltern-Woche) anberaumt. Diese Stadt braucht mehr Eltern, die Kinder zur Pflege aufnehmen wollen. Interessenten, wenden sich bitte telefonisch oder brieflich an: Homefinder, 310 Donald St., Winnipeg, Man., Telefon WH 2-3581.

— Br. C. A. DeFehr kam am 22. Januar von der Jahressitzung des MCC in Chikago zurück. Das Hilfswerk-Budget ist $72,000 höher als 1960 und steht 1961 auf $502,000. Außerdem wurden $156,300 für Hilfe an Mennoniten vorgesehen, $112,644 für Pardienst, $191,460 für „Freiwilligen Dienst" $45,567 für die „Friedensabteilung" und $18,680 für Hilfe für Geisteskranke, in Summe steht das 1961-MCC-Budget auf $1,026,651. Das Hilfsprogramm im Kongo, Algerien, Jordanien und Indonesien verursachte die erhöhten Auslagen.

— Jakob Isaak (Sohn von Aelt. J. Isaak), der sich in Montevideo, Uruguay, am Bibelseminar den Titel „Lizentiat der Theologie" erwarb, wird an der Bibelschule in Filadelfia, Fernheim, Paraguay, arbeiten.

— In Blumenau, Brasilien, starb am 5. Oktober 1960 nach einer kurzen Krankheit im Munizipalen Krankenhaus der Mennonit Heinr. Bergen, 75. Er stammte aus Orenburg. In Brasilien hinterläßt er keine Familienangehörigen. Er hatte die Siedlung Stoltz-Plateau in Sante Catarina verlassen und hatte fast 30 Jahre in Blumenau gelebt.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Europa und Asien. — Der chinesische Theologe Sien Tjen Hing, der in Berlin als evangelischer Pfarrer für die ausländischen Studenten tätig ist, berichtete: „Ein aus einer buddhistischen Familie stammender junger japanischer Student, der ein überzeugter evangelischer Christ geworden war, schrieb wenige Monate, nachdem er zum Studium nach Europa gekommen war, an seine Mutter: „Ich hatte erwartet, in Berlin einem echten und lebendigen Christentum zu begegnen. Ich habe mich getäuscht und komme nach Japan zurück, um wieder Buddhist zu werden."

* * *

Großbritannien. — Als erste sowjetische Privatreisende des neuen Jahres sind 340 Touristen in London eingetroffen. Sie wollen unter anderem das Grab von Karl Marx aufsuchen.

— In London wurde eine Synagoge von Einbrechern verwüstet.

* * *

Finnland. — Die 4. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes soll vom 30. Juni bis 10. August 1963 in Helsinki stattfinden.

* * *

Südafrika. – Durch einen Sprengstoffanschlag wurde eine Synagoge in Johannisburg erheblich beschädigt.

* * *

Sowjetrußland u. Aethiopien. — Ein Kulturabkommen haben die Sowjetunion und Aethiopien in Addis Abeba unterzeichnet. Es sieht den Austausch von Wissenschaftlern, Lehrern, Studenten, Kultur- und Sportdelegationen und gegenseitige Besuche von Touristen vor.

Kuba. — Ueber 15,000 politische Gefangene sind gegenwärtig im Gewahrsam des Castro-Regimes. Die Häftlinge befinden sich in Gefängnissen, Zuchthäusern und in Konzentrationslagern. 6,000 Castro-Gegner sitzen allein auf einer Inselfestung.

* * *

Marokko. — Fast ein Jahr nach dem großen Erdbeben, das Tausende unter den Trümmern von Agadir begrub, mußten jetzt die Ueberlebenden der Katastrophe einen neuen Schlag hinnehmen. Keinen Schlag des Schicksals, sondern einen moralischen Tiefschlag, der etwas nicht weniger Unentbehrliches als die Existenz zerstört — das Vertrauen in die menschliche Solidarität, die damals den Opfern von überall entgegengebracht wurde. Die marokkanische Regierung hat 2 Milliarden Franc dem Fonds der Agadir-Hilfe entzogen. um damit das chronische Defizit ihres Budgets zu decken. Von den Verantwortlichen wird kein Geheimnis aus der erstaunlichen Operaton gemacht — sie wurde durch den Wirtschaftsminister den Geschädigten angekündigt, bei denen es sich in der Mehrzahl um arme Leute handelt, die in der Illusion lebten, mit Hilfe der Spenden ihren bescheidenen Besitz wiederaufbauen zu können.

* * *

Ostdeutschland. — Repressalien gegen den Leipziger Thomaner-Chor als Antwort auf die Flucht seines ehemaligen Leiters Kurt Thomas wurden in Ostberlin angekündigt. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Reisebeschränkungen für die Thomaner weiter ausgedehnt werden sollen.

* * *

Westdeutschland. — Ludwig Erhard ist vom stellvertretenden Parteivorsitzenden der Christlichen Demokraten, deutlich wie nie zuvor, als der Mann herausgestellt worden, der eines Tages Konrad Adenauer im Bundeskanzleramt ablösen soll.

— Kriegsdienst mit der Waffe kann von westdeutschen Bundesbürgern nur generell aus Gewissensgründen abgelehnt werden. Nicht zulässig ist die Beschränkung der Weigerung auf bestimmte militärische Auseinandersetzungen, so unter anderem für den Fall der Anwendung atomarer Waffen od. des Kampfes gegen bestimmte Völker. Bei der Anwendung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung könne nur mit den zu Gebote stehenden Erkenntnismitteln geprüft werden, ob das, was sich nach außen als Gewissensentscheidung kundgebe, wirklich den Charakter eines unabweisbaren sittlichen Gebots, einer inneren Warnung vor dem Bösen und eines unmittelbaren Anrufs des Guten trage. Praktische Schwierigkeiten bei der Beurteilung solcher Sachverhalte müßten in Kauf genommen werden. Der Richter könne im Einzelfall die Gewissensentscheidung nicht als richtig oder falsch bewerten. Er dürfe die Beweggründe des Bürgers nur insoweit prüfen, als davon die Feststellung abhänge, ob wirklich eine Entscheidung des Gewissens vorliege.

— Die Werke Martin Luthers sind bisher in über 50 verschiedenen Sprachen erschienen. Von einer ersten Uebersetzung der Werke Luthers ins Englische sind 12 Bände fertig, sie soll einmal 50 Bände umfassen. Eine japanische und eine französische Uebersetzung sind in Arbeit.

— Für die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek wurde ein 16geschossiges Büchermagazin errichtet. Der Bibliotheksbestand soll in den nächsten 10 Jahren von 800,000 Büchern auf 2 Millionen vergrößert werden.

— Die Kölner Universität hat zum Preise von rund $100,000 fünf Shakespeare-Frühdrucke des 17. Jahrhunderts erworben.

— Nach der 1. Woche der westdeutsch-amerikanischen Finanzverhandluungen steht fest, daß ein Abkommen zur Entlastung der angespannten amerikanischen Zahlungsbilanz erst mit der kommenden Regierung Kennedy unter Dach und Fach gebracht werden wird.

* * *

USA. — Die amerikanische Regierung hat in einer Verordnung allen amerikanischen Bürgern und Firmen untersagt, Goldbestände oder gegen Gold einlösbare Wertpapiere im Ausland zu deponieren. Die Eigentümer von Depots müssen ihre Bestände bis zum 1. Juni 1961 zu veräußern. Auf Zuwiderhandlungen stehen Haftstrafen bis zu 10 Jahren und Geldbußen bis zu $10,000. Mit der Maßnahme soll unterstrichen werden, daß Gold heute in erster Linie für Zahlungen zwischen den Staaten benutzt werde. Sie sei ein weiterer Schritt im Bemühen der amerikanischen Regierung, den Dollar als Eckpfeiler des internationalen Zahlungssystems zu erhalten. Verkäufer würden besonders kanadische Banken sein, über die amerikanische Privatpersonen vor allem Gold gekauft haben. Londoner Finanzkreise glauben aber, daß damit kein grundsätzlicher Beitrag zur Besserung der USA-Währungsposition geleistet worden ist. In London wurde Gold am Wochenende zu 35,80 Dollar je Fein-Unze notiert. Das ist der höchste Stand sei dem 11. November vorigen Jahres.

— Das vergangene Jahr hat für den amerikanischen Außenhandel einen Exportüberschuß von fast 5 Milliarden Dollar gebracht. Der Ueberschuß des Jahres 1959 betrug etwas über eine Milliarde Dollar. Exporten von über 19,5 Milliarden Dollar stehen 1960 Importe von noch nicht 15 Milliarden Dollar gegenüber. Einer der Hauptgründe für die günstige Enwicklung des Außenhandels der USA ist nach Meinung des Handelsministeriums die starke Auslandsnachfrage auf Grund der Hochkonjunktur in Westeuropa und in Japan.

— Bis zum 1. April plant die Regierung Kennedy umfassende Steuerreformen in den Vereinigten Staaten, hat der künftige Finanzminister Dillon angekündigt. Das Hauptbemühen der kommenden Regierung müsse sich auf die Gesundung des Dollars richten.

* * *

Frankreich. — Der Außenhandel Frankreichs mit den Ländern außerhalb der Franc-Zone hat sich im vorigen Jahr um ein Viertel ausgedehnt. Die Einfuhren sind etwas stärker gestiegen als die Ausfuhren.

* * *

Indonesien. — Das Verbot aller Zeitungen in Indonesien, die nicht die Politik der Regierung vertreten, kündigte der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Rates beim Staatspräsidenten in Djakarta an.

* * *

Großbritannien und die Vereinigte Arabische Republik haben den Austausch von Botschaftern beschlossen und damit die vollen diplomatischen Beziehungen, die 1956 bei der Suez-Krise abgebrochen worden waren, wiederaufgenommen.

* * *

Italien. — Den italienischen Kommunisten sind im Rahmen der kommunistischen Infiltrierung in Afrika ganz besondere Aufgaben zugewiesen worden. Eine Gruppe süditalienischer Gewerkschaftsfunktionäre aus Sizilien, Kalabrien und Apulien wurde an der „Afrikanischen Gewerkschaftsschule in Budapest" für eine künftige Propagandatätigkeit in Afrika ausgebildet. Der Einsatz italienischer Propagandisten wird damit begründet, daß „ihr Aussehen und ihre Gewöhnung an ein südlich heißes Klima gute Leistungen und Erfolge erwarten läßt".

* * *

Israel. — Der Präsident der Hebräischen Universität teilte mit, daß eine internationale Gruppe von Gelehrten an der Herausgabe einer „Wissenschaftlichen Bibel" arbeitet. Der Abschluß des bisher größten Unternehmens dieser Art wird noch mehrere Jahre dauern. Der erste Band mit dem Buch Jesaja soll 1965 erscheinen.

— Ministerpräsident Ben Gurion regte an, die religiöse Krise des Landes durch eine Trennung der Synagoge vom Staat zu lösen. Der Oberrabbi soll künftig ohne Mitwirkung der Regierung gewählt werden. Vielen Juden erscheint dies als Ketzerei, da sie in der religiös-politischen Einheit ein unaufgebbares Wesenselement ihres Staates erblicken.

— Das israelische Religionsministerium will den Koran, das Heilige Buch der Mohammedaner, auch in Israel drucken lassen. Ungefähr 7,5 Prozent der Bevölkerung Israels sind Mohammedaner.

* * *

Peru und Ekuador. — In Südamerika bahn sich eine neue Grenzauseinandersetzung zwischen Peru und Ekuador an.

* * *

Afrika. — Dr. Albert Schweitzer feierte im 14. Januar ruhig seinen 86. Geburtstag. Er unterbrach die Arbeit in seinem berühmten Dschungelkrankenhaus nur lange genug, um Geschenkpakete zu öffnen und einen Stoß von Glückwünschen zu lesen.

* * *

Ceylon. — Seitdem streng buddhistische Gruppen die Regierung in Ceylon übernommen haben, gehen die christlichen Kirchen der Insel schweren Zeiten entgegen. Eine große Anzahl christlicher Schulen ist bereits verstaatlicht worden, und der Unterrichtsminister hat erklärt, daß es für sie „selbstverständlich" keine Entschädigung geben werde. Neue Bestimmungen über den Bau von Kirchen sollen die missionarische Tätigkeit verhindern.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Häuser zu verkaufen

Beverley Street — **7 Zimmer**
Nahe an Portage Ave gelegen, Miet- und Familiehaus, neue Gasheizung, 2 Badezimmer, 2 Küchen. Preis $14,500 mit $4,000 Anz. — Tel. Mr. Suderman abends ED 4-0856.

$500 Anzahlung — **Nordkildonan**
4-Zimmer-Haus, ideal für kleinere Familie oder alte Eheleute, Oelheizung, Halbkeller, komplettes Badezimmer, niedrige Steuer und Beheizung. Preis $7,900. — Tel. Mr. Suderman ED 4-0856.

Um prompte Bedienung, Ihr Haus zu verkaufen, oder beim Kaufen, rufen Sie uns an. Neue und alte Häuser in allen Stadtteilen. Mitglied der W.R.E.B. und des „Multiple Listing Service".

J. H. Unruh Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849

Die drei besten Sportlerinnen Kanadas im Jahre 1960

Bild links: **Skiläuferin Anne Heggtveit,** Kanadas einzige olympische Goldmedaillen-Gewinnerin im Skilaufen in der 36jährigen Geschichte der Olympischen Spiele, wurde bei den alljährlich abgehaltenen kanadischen Pressewahlen zur beliebtesten weiblichen Sportlerin des Jahres 1960 gewählt. Bei den Olympischen Winterspielen in Squaw Valley, Kalifornien, USA, siegte die 21jährige Sportlerin aus Ottawa sowohl in der Kombinierten Alpinenklasse für Frauen als auch im Slalom. — Bild Mitte: **Eiskunstläuferin Barbara Wagner,** eine andere Goldmedaillengewinnerin, die zusammen mit Bob Paul im Paarlauf in Squaw Valley, Kalifornien, USA, den Sieg errang, und damit ein europäisches Monopol, das seit den ersten Olympischen Winterspielen im Jahre 1924 währte. Sie erhielt von den Sportberichterstattern bei den Pressewahlen den 2. Platz als beliebteste Sportlerin des Jahres 1960. — Bild rechts: **Golfspielerin Judy Darling,** 22, aus Montreal, die den „Canadian Women's Open Golf Title" im Jahre 1960 gewann, wurde bei diesen Wahlen die Dritte. (Canad. Preß Photos — Canad. Scene.)

Reise nach Südamerika

(1. Fortsetzung.)

In Caracas, Venezuela, landen wir um 10.30 Uhr. Die Temperatur ist hier 77 Grad Fahrenheit. Das ist schön warm. Schön blühen hier auch die Blumen. Der Flughafen ist von Soldaten umstellt. Ein Zeichen der Unruhe im Lande. Die Sprache, die man spricht, ist uns unverständlich, aber das Wort „Castro" verstehen wir. Ob man ihn lobt oder schilt, bleibt dahingestellt. Die Wände sind jedoch leer von sämtlichen Propaganda-Plakaten.

Nach einer Stunde Aufenthalt ist unser Flugzeug wieder startbereit. Das große Flugzeug, das fähig ist, 76 Personen zu tragen, hebt seine Schwingen mit nur 6 Passagieren, und wie auf Adlers Flügeln getragen, geht es wieder in die Nacht hinein.

Die Bedienung tritt ein, serviert uns ein Nachtessen, macht uns die Betten auf, d. h. man schlägt die Stühle zusammen und breitet Kissen darüber, deckt uns zu und wünscht gute Nachtruhe. Ich schaue noch einmal zum Fenster hinaus, im Mondschein sind die Luftschrauben, die uns vorwärts ziehen, gut zu sehen. Ein Seufzer steigt aus dankerfülltem Herzen zu Gott empor, zu dem, der über alle wacht.

Beim Erwachen war ich eigentlich der Meinung, daß es draußen noch finster sei, wurde aber bald gewahr, daß ich mir im Schlaf die Decke über den Kopf gezogen hatte. Schön scheint die liebe Sonne schon durchs Fenster. Man grüßt und fängt gleich mit dem guten Essen an.

Der Kapitän meldet Brasilia, die neue Hauptstadt Brasiliens. Schön ist sie im Dschungel angelegt. Warum man hier, wo man so unendlich viel Raum hat, noch Hochhäuser baut, ist mir ein Rätsel. Jemand sagt, je höher man baut, desto geringer sind die Steuern.

In Brasilia landen wir nicht, sondern fliegen 400 Meilen weiter bis nach Rio de Janeiro. Je näher wir zum Atlantik kommen, desto mehr bewölkt sich der Himmel. Schon stehen Gewitterwolken rechts und links. Gut, daß man sich mit dem Flugzeug über die Wolken erheben oder die Gewitterwolken umfliegen kann. Langsam läßt sich das Flugzeug durch die dicke Wolkenschicht nieder, und schon ist die Stadt mit vielen Wolkenkratzern zu sehen. Die Häuser sind auffallend weiß. Dieses erklärt man damit, daß Rio einmal am 1. Januar 1502 von Ande Goncalves entdeckt worden ist. Sein Haus haben die Indianer damals das Haus des weißen Mannes genannt. Seitdem hält man auf Weiß.

Nach 10 Stunden in der Luft steigen wir gerne aus. Diese Strecke war über 3,000 Meilen. Dasselbe Flugzeug bringt uns dann nach Sao Paulo. Nur eine Person ist zugestiegen. In Sao Paulo verabschieden wir uns von dem Personal, mit dem wir eine so gute Reise machen konnten. Das Flugzeug, das uns nach Curitiba bringen sollte, war schon weg, und wir mußten auf eine zzweite Gelegenheit warten. Man hatte uns schon vorher gesagt, daß in Brasilien das Wort Geduld berühmt ist, und wir merkten bald, daß das nur zu wahr ist. Stunde um Stunde wurde unser Abflug verschoben, und erst um 6 Uhr abends ging es weiter. 7.30 Uhr landeten wir in Curitiba, unserm vorläufigen Reiseziel. Beim Fliegen der letzten Strecke sorgten wir uns dann, wie wir die Verwandten in Curitiba finden sollten. .

(Fortsetzung folgt.)

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

· EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – Appartement"-Häuser – Farmen.

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen

dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency

274 Garry St., Winnipeg 1

Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Richtig sprechen u. schreiben in

ENGLISCH

erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere geistige Sprachschulung! Prospekte kostenlos.

P.O. Box 178-A Vancouver, B.C.

DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Aus Leserbriefen

Arnold, B. C.

Mein Abonnement läuft im Februar ab und ich beeile mich, es zu erneuern. Ich möchte keine Nummer dieses Blattes vermissen, denn es ist lehrreich, enthält inhaltsreiche Gedichte und ist zudem noch in Deutsch. Gott segne Euch!

Freundlich grüßt

Frau Maria Thießen.

Zanklöd, Pocking, Westdeutschland.

Viel Gutes im neuen Jahr wünschen wir allen, die an der „Menn. Rundschau" arbeiten, Gott wolle Sie segnen! Ich freue mich stets, wenn das Blatt ankommt, denn es enthält viel Heimat. Vielen Dank für die Zusendung! Auf diesem Wege grüße ich alle Verwandten und Bekannten.

Nikolai Heinrichs.

Die Anemone

oder „Pasque"-Blume ist das Wahrzeichen von Manitoba

Im Osten des Landes ist die erste Blume, die im Frühling halbverborgen unter abgestorbenen Blättern des Waldbodens erscheint, die Hepatica. Im Westen dagegen verändern die „Pasque"-Blumen, Anemone patens, im ersten Frühling die trockenen Straßenseiten und Waldgegenden zu einem weitausgedehnten Blütenmeer. Die

zarte, rötlich-blaue Blume breitet sich ungeheuer aus und bedeckt das Land wie dichte Nebelschwaden. Ihrer rechtschaffenen Schönheit wegen, ist die Pflanze sehr volkstümlich und trägt eine Reihe von Namen: „Prärierauch", „wilde Krokus", „Gosling"-Pflanze. Im Altgriechischen und im Lateinischen bedeutet das Wort Anemone „wiegend im Winde". Deswegen wird die Pflanze auch „Windblume" genannt.

Wenn die pelzartigen Blumenblätter abfallen, erscheinen Früchte, die zu langen, weißen Samen mit federartigen Schwänzen ausreifen.

Die Pflanzen tragen jeweils eine ½ Inch lange Blüte und kommen in blau, lavendel und weiß vor. Sowohl die Blüte als auch das übrige der Pflanze ist mit seidigem Haar bedeckt. Die Blume steht aufrecht und ihre wunderschöne Blüte entfaltet sich vor den Blättern am Ende des Stengels.

A. L. in C. S.

Abbotsford, B. C.

(MBG an McCallum Rd.)

Am 18. Dezember hörten wir eine Predigt von Pred. H. H. Nikkel über Luk. 2, 8–11: „Die Freudenbotschaft." Abends brachte unser Gemeindechor ein reichhaltiges Programm in Weihnachtsliedern in beiden Sprachen, Solos, Musik von drei Gruppen: Violine und Blashörner sowie Cellosolo. Zum Schluß sprach der Dirigent des Chores, John Wittenberg.

Am Heiligabend war das Weihnachtsprogramm der Sonntagsschule, geleitet von Pred. Peters. In einer Aufführung von zwei Gruppen wurde gezeigt, wie man hier und in Borneo Weihnachten feiert. Den Teil in Borneo brachten Missionare Elmer Warkentins. Sie sind auf Urlaub zu Hause. Zwei ihrer Kinder sangen in der Diakssprache.

Am Weihnachtstage brachte Prediger Elmer Warkentin die Botschaft nach 1. Tim. 3, 16. Unser Leiter, Pred. A. H. Wieler, folgte mit einer Predigt über Matth. 2, 10—11.

Die Feier am Silvesterabend war eine Erinnerung all der Segnungen im verflossenen Jahre. Nach Schluß hatte die Jugend noch eine Zusammenkunft, die mit Gesang vor den Fenstern der Kranken, Leidenden und anderen abschloß. Wir danken noch nachträglich dafür.

Die erste Woche dieses Jahres wurde als Gebetswoche gehalten, die gut besucht wurde.

Die Prediger Herm. Voth, Aldergrove, Vorsitzender der B.C.-Konferenz, und A. H. Wieler, Leiter der „West Coast Children's Mission", waren nach Ocean Falls, B. C., gefahren, um das neuerbaute Gemeindehaus zu weihen und die Gruppe als MBG-Gruppe zu organisieren. J. E. Gedderts stehen dieser Missionsstation vor.

Am 8. Januar brachte die Radiogruppe „The Lighthouse of Hope", Vancouver, ein Programm in unserm Bethaus in Liedern vom Männerquartett und einer Ansprache von Pred. P. R. Töws, Vancouver, über 2. Könige 2, 9 bis 14.

Schw. David J. Rempels Zustand bessert sich langsam nach einer Operation an Gallensteinen. Br. John Dyck ist schwerkrank im Vancouver-Hospital.

Haben hier noch immer viel Regen. In den ersten zwei Wochen über 7 Zoll. Im Laufe des vorigen Jahres hat es über 62 Zoll geregnet, obzwar es etliche Monate im Sommer sehr trocken war. Heute, am 14. Jan. 1961, weht ein besonders warmer Wind aus dem Südwest: 52 Grad Fahrenheit ist die Temperatur.

J. B. M., Korr.

Gott kannst du trauen. Tägliche Andachten in großem Druck on Ernst Senf, nebst Gebeten für jeden Tag des Jahres. Eine westdeutsche Zeitung schreibt: „Dieses Andachtsbuch füllt eine Lücke aus. Wieviele Alten wüeden selbst gern eine Andacht lesen, um Gottes Wort noch besser in sich aufnehmen zu können, als wenn sie es nur einen kurzen Augenbli hören, aber ihre Augen lassen es nicht zu. Hier ist das geeignete Hilfsmittel für alte, müde Augen." Biegsamer, abwaschbarer Plastikeinb. **$2.50**

Glaubensstimme. Das altbewährte Gesangbuch mit 500 geistlichen Liedern für Gemeinde und Haus. Großdruckausgabe. 384 Seiten. Solider steifer Doppelleinen-Einband mit Goldprägung auf Rücken und Deckel. Dunkler Farbschnitt. Preis . . . . **nur $1.40**

Ein glückselig Jahr. Drei Erzählungen in großem Druck. Dem Leben abgelauscht, helfen diese Geschichten, dem christlichen Menschen sich im Leben zurechtzufinden, weil sie von Problemen und Nöten unserer Mitmenschen berichten. 174 Seiten **$1.25**

Dir zum Trost. Kurze Andachten in großem Druck. 32 Seiten. Mit zwei feinen Bildern . . . . **20¢**

Die blinde Mutter. Ergreifende Missionsgeschichte aus China. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . . . . **20¢**

Der Herrgottsgast. Von einem ungewünschten, verkrüppelten, alten Mann, der vielen zum Segen wurde. Großdruck. 24 Seiten. Mit Bildern . **20¢**

Die Springflut. Wie der betende Arnold aus großer Todesnot gerettet wurde. Großdruck. 20 S. Mit Bildern **20¢**

Tante Lucy. Die wildbewegte Geschichte, wie Tante Lucy nach Kanada kam. 24 S. Großdruck. Mit Bildern . **20¢**

Von Kraft zu Kraft. Gebetbüchlein im großen Druck von Julius Rößle. 32 Seiten . . . . **20¢**

Hein Gird aus der Heide. Wie Gott erhöhen kann, aber auch von Hochmut heilt. Grosruck. 24 Seiten. Mit Bildern . . . . **20¢**

Mache den Raum deiner Hütte weit. Kurzgeschichten von der Mission und der Bibelverbreitung im Fernen Osten. Aus dem Leben von den Missionaren Ziegenbalg, Carey und Gützlaff. 24 S. Mit Bildern . . . . **20¢**

Zur Goldenen Hochzeit. Gedichte, Erbauliches und Bilder im hübschen Geschenkheft von 16 S. Großdruck **20¢**

Euch zum Troste. Verteilschrift in Großdruck für die Hinterbliebenen im Todesfalle. Bibelverse, Gedichte und Kurzgeschichten. 16 Seiten . . . . . **10¢**

Der Wilddieb. Der berühmte Erzähler Anne de Vries legt uns in dieser Geschichte die Not eines mutterlosen Heimes ans Herz. 24 S. Mit Bildern **20¢**

Gesegnetes Alter. Erbauliche Bibelverse, Geschichten, Gedichte und Bilder in großem Druck. 32 Seiten . . **20¢**

Großdruckschriften

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

159 Kelvin Street Winnipeg 5, Man.

Die hölzerne Krone. Die Geschichte einer reinen starken Bauernliebe in den Bergen. 24 Seiten. Mit Bildern **20¢**

Der Schatzsucher. Eine Nordseegeschichte vom Reichwerdenwollen und dem wahren Schatz im Worte Gottes. 24 S. Großdruck. Mit Bildern . . . **20¢**

Vergiß das Beste nicht. Allerlei Ewigkeitsgedanken in Bildern, Gedichten, Liedern, Versen, Betrachtungen und kurzen Geschichten. 32 Seiten . . **20¢**

Die Hand des Glaubens. Allerlei Ewigkeitsgedanken in Bildern, Gedichten, Liedern, Versen, Betrachtungen und kurzen Geschichten. 32 Seiten . . **20¢**

Neuland. Allerlei Ewigkeitsgedanken in Bildern, Gedichten, Liedern, Versen, Betrachtungen und kurzen Geschichten. 32 Seiten . . . . **20¢**

Die Adonisröschen. Eine Frau, deren künstlerische Neigung im Strom des Lebens erstickt wird, sieht die Erfüllung ihrer Sehnsucht im Enkelkind. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . **20¢**

Die Frau vom Hof. Liebe und Haß formen ihr bitteres Arbeitsleben auf dem Bauernhof, aber Gott ist doch stärker. 24 S. Großdruck. Mit Bildern . **20¢**

Der Krankenfreund. Großdruck-Schrift zum Verteilen an Kranke, mit Bibelversen, Gedichten und Kurzgeschichten. 16 Seiten . . . . **10¢**

Im Vorbeifahren. Drei sehr ernste kurze Geschichten mitten aus dem harten Leben unserer heutigen Zeit. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . . . **20¢**

Der Fürsorger. Die erschütternde Geschichte eines verpfuschten Lebens, das andern zur Segensquelle wird. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . . **20¢**

Der Klosterbauer. Eine Predigt rührt ans Gewissen, wodurch Todfeinde zur Versöhnung finden. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . . . . **20¢**

Starks Andachten. Morgen- und Abendandachten frommer Christen für alle Tage im Jahr, nebst Gebeten für Sonn- und Festtage, sowie für besondere Veranlassungen. Dieses seit Jahrhunderten bewährte Andachtsbuch war durch kein anderes zu ersetzen. Man wollte ein Andachtsbuch haben, in dem für jeden Morgen und jeden Abend eine Andacht ist und außerdem genügend Extrastoff für besondere Gelegenheiten. Die klare, kräftige Großdruckschrift ist besonders beliebt. Mit Familienchronik. Steifer Einband mit Goldprägung . . . **$4.25**

Starks Gebetbuch. Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. Aufmunterung, Gebete und Gesänge für Gesunde, Betrübte, Kranke und Sterbende. Sprüche, Seufzer und Gebete den Sterbenden vorzusprechen, nebst Andachten für die Festzeiten und bei besonderen Gelegenheitn. Zum Teil in ganz großem Druck. Dieses berühmte Buch erschien bereits im 126. Tausend. Gotische Schrift. 680 Seiten. Ganzleinen mit Rückengoldprägung. Mit Familienchronik zum Eintragen der Voreltern, Hauseltern und der Kinder . . . **$2.75**

Dankabstattung

Hiermit möchten wir allen, die uns in unserer schweren Trauerstunde beim Abscheiden und dann später bei der Beerdigung unseres teuren Gatten und Vaters mit Trost und Beistand geholfen haben, der Gemeinde, der Jugend, dem Frauenverein, den Verwandten und vielen Freunden für alle Beweise so wohltuender Teilnahme, auch für die Blumenspenden und Grüße, von Herzen danken!

Frau Maria Pätkau u. Kinder,
922 Notre Dame Ave.,
Winnipeg, Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Japan. — Unter den Ueberlebenden von Hiroshima, die der radioaktiven Strahlung der 1945 explodierten Bombe ausgesetzt waren, ist die Zahl der Krebserkrankungen 4mal so hoch wie bei anderen Einwohnern Hiroshimas. Das ist das Ergebnis der Untersuchung der Krankheitsgeschichten von 2,560 untersuchten Patienten.

* * *

Rotchina. — „Allgemein gesprochen", habe die Sowjetunion an China keine Hilfe ohne Gegenleistung gegeben, erklärte der chinesische Ministerpräsident Tschu Enlai auf die Frage, wieviel „freie Hilfe" China von der Sowjetunion erhalten habe.

Zwischen China und der Sowjetunion bestünden verschiedene Ansichten, wie sie in der Presse der Länder zum Ausdruck gelangten, gab er weiter zu. Solche Differenzen könnten aus der unterschiedlichen diplomatischen Lage beider Staaten herrühren. Sie seien von „sekundärer Bedeutung". In den grundlegenden Zielen stimmten beide Länder überein.

* * *

Sowjetrußland. — Seitdem sich Stalin dazu entschloß, dem „Aufbau des Sozialismus in einem Lande" den temporären Vorzug vor der „permanenten Revolution" zu geben, hat der Kreml einen im ganzen vorsichtigen Kurs gesteuert und auf „Sicherheit" gesetzt. Das ist auch unter Chruschtschow nicht anders geworden. Von Haus aus optimistisch veranlagt, ist Chruschtschow von dem sicheren Sieg des Kommunismus in der Welt überzeugt, jedenfalls dann, wenn es nicht vorher zum Weltbrand kommt . . . Natürlich ist Chruschtschow bereit, auftauchende „revolutionäre Möglichkeiten" wahrzunehmen, am Kongo etwa oder in Kuba, aber doch immer nur bis zu dem Punkt, wo der Atomkrieg in bedenkliche Nähe rückt. Wird die Sache brenzlig, dann lieber die rote Fahne einziehen, wie dies am 17. September in Leopoldville geschah.

— Ein Sprecher der amerikanischen Luftwaffe erklärte, es lägen „inoffizielle, aber sehr handfeste Informationen" vor, daß zwei sowjetrussische Astronauten bei dem Versuch ums Leben gekommen seien, als erste Menschen in den Weltraum vorzudringen.

* * *

Belgien. — Fast überall in Belgien wurde am 16. Januar wieder gearbeitet. Auch im Hafen von Antwerpen, eines der Streikzentren. Der sozialistische Gewerkschaftsbund hatte die Hafenarbeiter aufgefordert, an ihre Arbeitsplätze zurückkehren. Die Regierung Eyskens hat inzwischen weiter durchgegriffen. Sie beschloß, alle Angestellten der öffentlichen Dienste ohne Gehaltszahlung zu beurlauben, die am 16. Januar nicht zum Dienst erschienen. König Baudouin empfing den Sozialistenführer Collard, der ihm einen neuen Plan seiner Partei überreichte.

Die Forderung der Sozialisten wurde von der flämischen Volksbewegung aufgegriffen, so daß eine Spaltung Belgiens in weitgehend autonome Bundesstaaten Wallonien mit 4 Millionen französischsprechenden Einwohnern u. Flandern mit 5 Millionen Einwohnern droht. Die flämische Volksbewegung fordert . . . die Umwandlung Belgiens in einen Bundesstaat mit Brüssel als Bundeshauptstadt. Nach Angaben von sozialistischer Seite haben die streikenden Gewerkschaften bisher über 8 Millionen Dollar an Streikhilfen erhalten. Außerdem wurden ihnen von ausländischen Gewerschaften fast 200,000 Dollar an zinslosen Darlehen zur Verfügung gestellt.

Liste der Beiträge für das Hilfswerk,

erhalten in den Monaten Oktober, November, Dezember 1960.

Alberta-Komitee für „Relief and Immigration"	$5,111.52
Ontario-Komitee für „Relief and Immigration"	1,483.26
B.C.-Komitee für „Relief and Immigration"	5,076.13
Saskatchewan-Komitee für „Relief and Immigration"	4,480.48
Ontario-MBG-n	897.02
Missionsverein Saskatoon, Sask.	100.—
Janzen Plumbing & Heating, Vineland, Ont.	100.—
M. Fast, Vineland, Ont.	60.—
Kanadische Konferenz der MBG-n	45.—
Swift-Current-Bibelschule	20.—
Elim-Gemeinde, Grünthal, Man.	64.44
Maria-Martha-Verein, Grünthal, Man.	60.—
Frau H. Wiebe, St. Catharines, Ont.	50.—
Frau W. L. Dixon, Montreal	50.—
Katharina Krüger, Didsbury, Alta.	10.—
Ontario-Konferenz der VMG	113.19
Erste MG, Edmonton, Alta.	42.—
Fr. Funk, Codette, Sask.	5.—
Konferenz der VMG, B. C.	210.—
Martens - Schwestern, Saskatoon, Sask.	170—
Emmanuel-Gemeinde, Compaß, Sask.	37.46
Summe	$18,185.50

Canadian Mennonite Relief and Immigration Council,
506 — 4th Avenue North, Saskatoon, Sask.

Würdest du ein gutes Buch lesen wollen?

Es ist schon seit mehreren Jahren Anstrengung gemacht worden, ein Buch herauszubringen, das die Erfahrungen unserer Mennoniten Anno 1929 vor den Toren Moskaus klar und geordnet wiedergibt.

Es war nicht leicht, das Material zu sammeln, zu ordnen und zum Druck fertigzumachen. Doch dank den guten Aufsätzen von Dr. Walter Quiring, einigen Berichten von Professor B. H. Unruh und einigen klaren Berichten von Augenzeugen, konnte das gesammelte Material jetzt zusammengefaßt und in Druck gegeben werden.

Das meiste Material ist bereits gesetzt, und es dürfte ein Buch von ungefähr 120 Seiten (mehr oder weniger) geben.

Hinzu kommen noch ungefähr 50 Bilder.

Behandelt sind in dem Buch:

a) die schwere Zeit in Rußland vor der Flucht nach Moskau;

b) die dunklen Tage vor den Toren Moskaus;

c) die Bemühungen der deutschen Regierung, den Bauern vor den Toren Moskaus zu helfen;

d) das Abwandern mehrerer Gruppen nach Deutschland und die freundliche Aufnahme in der alten Heimat;

e) der gewaltsame Rücktransport von vielen Unglücklichen, die ihre Papiere zur Abwanderung nicht erhielten;

f) das traurige Los der Zurückgeschickten.

Wenn wir euch nun von dem baldigen Erscheinen des Buches Kunde geben, dann tun wir es in der festen Hoffnung, daß es bei euch freundliche Aufnahme finden wird.

Wir glauben, daß unsere liebe Jugend gerne von dem Gotterleben ihrer Väter vor den Toren Moskaus wird hören wollen. Würden da nicht alle Jugendvereine der Mennoniten Bestellungen auf das Buch einsenden wollen? Auch unsere kirchlichen Bibliotheken würden vielleicht auch gerne das Buch haben wollen, nicht wahr?

Und dann wären noch soviel Verwandte, Bekannte und Freunde, denen man zum Geburtstage oder anderen Gelegenheiten auch ein gutes Buch schenken könnte! Und dann wärest du, lieber Leser, der bestimmt das Buch auch gerne würde haben wollen. Wir bitten euch alle, sendet eure Bestellungen jetzt schon ein. (Siehe Anzeige.)

Mit freundlichem Gruß, im Namen des Komitees der Moskauflüchtlinge,

Gerh. Epp, Vorsitzender.

Günstig
zu verkaufen
gutgehende
Bäckerei mit Laden
und 6-Zimmer-Haus
215 Oakland Ave., N.Kild.,
Winnipeg, Man.,
Telefon: ED 8-8352

Das MBCI bringt ein Bühnenstück
"Eine altmodische Mutter"
von Walter Ben Hare
in Englisch zur Aufführung.
Zeit: Freitag und Sonnabend, am 3. und 4. Febr., 8 Uhr abends.
Ort: Aula des MBCI an Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba.
Eintrittskarten: $1.— und $1.50, erhältlich von den Schülern.
Alle Plätze sind reserviert.

Gute Häuser-Angebote:
Elmwood — Reizendes 2-Schlafzimmer-Heim, nur 4 Jahre alt, kompletter Keller. Passend für älteres oder junges Ehepaar. Nur $12,000. Anzurufen: Mr. Dörksen, JU 6-8046 oder LE 3-9771.
Elmwood — 6-Zimmer-Haus, 1½stöckig, große Zimmer, kompletter Keller. Garage. Nur $13,500. Anzurufen: Mr. Enns, JU 6-8046 oder LE 3-5961.
J. I. DOERKSEN REALTY
JU 6-8046 — 184 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba.

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba
Hier bitte nichts hineinschreiben!
Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:
☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
....
....
....
Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:
....
....

Spezialverkauf
Neues Duplex - Haus
$22,000 Ratenzahlungen
„stucco"-Wände, zwei ganz separate Wohnungen: 4 Zimmer unten, 5 oben.
- Schöne Küchen mit Türen und Schränken aus Birkenholz, „stainleß steel sinks"
- Fußböden in Küche und Badezimmer „rubber tile"
- 2 Heizanlagen mit Gasbrenner
- Permanente Fenster „Walter Wrah"
- Viele andre Bequemlichkeiten
- Aelteres Haus wird in Tausch genommen.
Um weitere Auskunft und Besichtigung telefonieren Sie
T. KESSLER, ED 4-3901

Quiring Construction Ltd.
Zu verkaufen: 6-Zimmer-Haus mit Garage, in sehr gutem Zustande, Martin Ave., Elmwood, Winnipeg.
Telefonieren Sie:
F. Quiring, ED 9-0155,
J. Bergen, LE 3-9926.
Office: LE 3-9174 u. LE 3-2818.

Herauskommen soll ein Buch:
Erfahrungen
mennonitischer Auswanderer
Anno 1929 vor den
Toren Moskaus
Etwa 120 S., 50 Bilder $2.00
Schickt Vorausbestellungen mit Anzahlung an:
HERMANN KLASSEN,
Box 447, Clearbrook, B. C.,
Canada

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 5.

BILLIGERE PREISE
fuer Pakete nach Russland
Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Singers Nähmaschinen $170.80 mit Zoll und allen Kosten
VEGA Parcel Service Ltd.
903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813